Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 266. Sonntag den 13. November. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 12. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Jacobi, vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Rittergutsbesitzer v. Schierstedt zu Dahlen im Kreise Jerichow I. den St. Johanniter-Orden; so wie den katholischen Schullehrern und Organisten Aulich zu Kommernik, Kreis Neustadt in Schlesien, und Joseph Schmidt zu Piltsch, Kreis Leobschütz in Schlesien, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: der General-Major und Bevollmächtigte bei der Bundes-Militär-Commission in Frankfurt a. M., Graf v. Waldersee, von Frankfurt a. M.

Abgereist: Se Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, nach Kosel.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. November. Der gestern angesagte Minister-Rath im Schloß Bellevue ist, wie ich höre, heut wieder abbestellt worden. Dagegen nahm Se. Majestät der König die Vorträge der Minister entgegen und empfing später eine Deputation aus Colberg, welche Sr. Majestät ihre Wünsche in Betreff des Baues einer Eisenbahn vortrug.

Ihre Majestät die Königin wird morgen Abend im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater erwartet, wo der Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen eine Vorstellung veranstaltet. Auch Se. Majestät der König und die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, sämmtlich Wohlthäter dieses Vereins, haben Einladungen erhalten und ist ihr Besuch gleichfalls in Aussicht gestellt.

Der Prinz von Preußen empfing heut Vormittag den General Grafen v Waldersee. Der General, der wie bekannt, eine Stellung beim Bundestage in Frankfurt a. M. einnimmt, wird schon in diesen Tagen auf seinen Posten zurückkehren.

Der Königl. Konsul in Frankfurt a. M. Moritz v. Bethmann hat sich in den ersten Tagen dieser Woche bei Hofe und den Mitgliedern des hohen Königshauses verabschiedet und ist gestern Morgen mit seiner Gemahlin von hier abgereist.

Durch hiesige Blätter war die Nachricht verbreitet, daß durch eine Regierungs-Verfügung die in den verschiedenen Ressort-Verhältnissen hervorgetretenen Differenzen zwischen unserem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung bereits ihre Erledigung gefunden hätten. Diese Mittheilung ist mindestens verfrüht; denn die Angelegenheit ist noch keineswegs geordnet, weil in Betreff der Anstellung und resp. Beförderung der besoldeten Kommunal-Beamten mit Rücksicht auf die darüber zu bewirkende Vernehmung der Stadtverordneten-Versammlung noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Magistrat und dieser Regierungsverfügung zu beseitigen bleibt.

Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß ein reicher Gutsbesitzer in Litthauen dem hiesigen Magistrat erklärte, er sei bereit, 50 — 80 Waisenkinder aufzunehmen und für ihre Pflege und Erziehung Sorge zu tragen. In Folge dieses Anerbietens zog die städtische Behörde bei dem dortigen Landrath Erkundigungen über den Gutsbesitzer ein und da dieser sich gutachtlich dahin äußerte, daß jener ein kränklicher Mann sei, der unmöglich selber die Pflege und Erziehung der Kinder übernehmen könne, so hat der Magistrat das Anerbieten abgelehnt.

Der Gustav Adolf-Verein entwickelt bei uns ein immer regeres Leben. Vor Jahresfrist bildete sich hier ein musikalischer Damen-Verein, der durch seine Aufführungen dem Verein für seine Zwecke nicht unerhebliche Mittel zuführte. Jetzt ist nun ein zweiter Damen-Verein entstanden, der sich's zur Aufgabe gemacht, die Kinder von Evangelischen, welche in der Diaspora leben und einen weiten Weg zur Schule haben, mit den nöthigen Kleidungsstücken zu versorgen. Am 7. Dezember findet hier die General-Versammlung statt und wird dieselbe durch eine Predigt, welche der Pastor Müllensiefer in der Klosterkirche hält, eingeleitet werden — Da interessante Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, so läßt sich wohl erwarten, daß sich die Mitglieder zahlreich daran betheiligen werden.

— Am 7. d. Mts. hat der Geheime Regierungsrath Jacobi, vortragender Rath im Ministerium des Innern, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert. Derselbe hat sich jedoch allen öffentlichen Feierlichkeiten entzogen und den Tag im Kreise seiner Familie bei seinem Schwiegersohne, dem Appellationsgerichts-Rath v. Isselstein in Breslau, verlebt. Der Geheime Rath Jacobi dürfte jetzt wohl der älteste Rath in sämmtlichen Ministerien sein. Vor 50 Jahren in den Justizdienst getreten, ward er im Jahre 1818 Regierungsrath zu Potsdam, aber bereits im Jahre 1819 ins Ministerium des Innern berufen, zuerst als Hülfsarbeiter, dann als wirkliches Mitglied. In dieser amtlichen Stellung befindet er sich hiernach bereits seit länger als dreißig Jahren, und so viel uns bekannt, hat er während des ganzen Zeitraums, wenn schon mit einzelnen Kommissorien in den verschiedensten Branchen betraut, doch im Wesentlichen dasselbe Departement bearbeitet, bestehend in den Militair-Angelegenheiten, so weit diese vom Ministerium des Innern ressortiren, und in der oberen Aufsicht und Leitung der sämmtlichen Strafanstalten. Des Königs Majestät haben dem Jubilar den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. Der Minister des Innern hat ihm in einem sehr theilnehmenden und anerkennenden Schreiben diese Allerhöchste Auszeichnung bekannt gemacht, während die übrigen Mitglieder des Ministeriums den Kollegen ihrerseits noch in einem besonderen Schreiben begrüßt haben. (Zt.)

— Nachstehend geben wir das Nähere über die vor dem Staatsgerichtshof am 6. d. M. verhandelte Anklage gegen den ehemaligen Land- und Stadtrichter Rittergutsbesitzer v. Rappard wegen Hochverraths. Den Vorsitz führte der Kammergerichtsrath Koch; das öffentliche Ministerium vertrat der Staats-Anwalt Riem; als Defensor war bestellt von Amtswegen der Referendar Leprètre.

Der durch den Gerichtsschreiber verlesenen Anklage entnehmen wir Folgendes: Auf Grund des Bundesbeschlusses vom 30. März 1848 trat in Frankfurt a. M. die Deutsche National-Versammlung zusammen. Am 29. Juni 1848 wählte dieselbe den Erzherzog Johann zum Reichsverweser. Im März des Jahres 1849 vollendete sie die Deutsche Verfassung und schritt zur Wahl eines Deutschen Kaisers. Die Wahl fiel auf Se. Maj. den König von Preußen, welcher indessen die Krone ablehnte, da die Verfassung noch nicht die Genehmigung der Deutschen Regierungen erhalten hatte. Der größere Theil der Deutschen Staaten erklärte sich mit der Verfassung nicht einverstanden; die Versammlung in Frankfurt erklärte dieselbe indessen für festgestellt und forderte das gesammte Volk auf, die Verfassung zur Anerkennung zu bringen. Am 14. Mai 1849 rief die Preußische Regierung ihre Abgeordneten zurück und erklärte deren Mandat für erloschen; ebenso thaten die Regierungen der größern Deutschen Staaten; viele der Abgeordneten folgten dem Rufe, viele nicht. Der Rest der Abgeordneten, 105 an der Zahl, ging nach Stuttgart und tagte dort bis zum 18. Juni 1849. Das Ziel dieser war die gewaltsame Durchführung der Deutschen Reichsverfassung. In einer Sitzung dieses Theiles der Versammlung wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, namentlich: 1) daß bis zur Einsetzung des Reichstatthalters eine Reichsregentschaft von 5 Personen gewählt werden solle, welche die Beschlüsse der Nat.-Versamml. zu vollziehen habe; 2) Aufstellung eines Reichsheeres zur Durchführung der Reichsverfassung; 3) Betreibung der Wahlen zu dem neuen Reichstage u. s. w. Es wurde demnächst auch zur Wahl der Reichsregentschaft geschritten und die Beschlüsse der Versammlung den Deutschen Regierungen und besonders der Preußischen unter dem Siegel der Nat.-Versamml. zugesendet. Demnächst wurde die Aufstellung eines Reichsheeres angeordnet, ein provisorisches Finanzgesetz entworfen, die Bildung einer Volkswehr verfügt und das Deutsche Volk zu den Waffen gerufen. Die Versammlung erklärte ferner die Fortführung der Geschäfte durch den Reichsverweser für verfassungswidrig und wurde erst durch das Einschreiten der Würtembergischen Regierung am Fortagen verhindert. In diesen Handlungen findet die Anklage das Verbrechen des Hochverraths sowohl gegen den Deutschen Bund, wie auch gegen den Preußischen Staat, da die gewaltsame Durchführung der Reichsverfassung eine Umwälzung und Abänderung der Preußischen Verfassung veranlaßt haben würde. — Der Angeklagte Rappard war Mitglied der Frankfurter Versammlung. Er hat dem Abberufungsbefehle der Preußischen Regierung nicht Folge geleistet, sondern sich mit dem zurückgebliebenen Theile der Versammlung nach Stuttgart begeben und an den Verhandlungen und Beschlüssen bis zum 18. Juni 1849 theilgenommen. Er hat sowohl für die Einsetzung der Reichsregentschaft gestimmt, als auch die Wahl derselben mit vollzogen. (Die Richtigkeit dieser Thatsachen wird aus den stenographischen Berichten dargethan.) In Folge dessen wurde der Angeklagte v. Rappard auf Grund des §. 93., Theil II. Tit. 20. des allgemeinen Landrechts, der §§. 61 bis 63 des neuen Strafgesetzes und des Patents vom 28. Oktober 1836 wegen Hochverraths unter Anklage gestellt und die Verhandlung der Sache an das Schwurgericht zu Perleberg gewiesen. Da indessen das inzwischen erlassene Gesetz vom 25. April d. J., be-

Ein Gesellschafts-Abend in St. Petersburg.

(Fortsetzung aus Nr. 265.)

„Kein Wunder," sprach der Fürst, „daß ihm der Tod des Bruders tief ans Herz greift. Der Verblichene war sein treuester Freund, sein Rathgeber, seine festeste Stütze. Von vielen Hofleuten gefürchtet ob seines derben, rücksichtslosen Freimuths, war er der Abgott der Soldaten, und manche ergötzliche Anekdote circulirt in dieser Beziehung über ihn. So wissen Sie z. B. Alle, daß der Soldat im Dienste das Recht hat, jede Fähre über die Newa unentgeldlich zu benutzen, während er sonst 5 Kopeken zu bezahlen hat. — Nun geht der Großfürst eines Tages am Quai in der Nähe des Marmorpalastes umher und bemerkt einen Schiffer, einen kräftigen, jungen Mann, im Streit mit einem Soldaten, dem er den Mantel von den Schultern reißen will. Auf die Frage, was es gäbe, meldete der Soldat, daß der Schiffer, obgleich er die Dienstmarke vorgewiesen, für die Ueberfahrt bezahlt sein und sich mit seinem Mantel gewaltsam pfandhaft machen wolle. „Was willst Du mit dem alten Mantel machen? Du siehst ja, er ist schon sehr schlecht; komm' mit mir, ich will Dir einen neuen geben," sagte Se. kaiserliche Hoheit mit gutmüthig jovialem Tone. — Der Schiffer muß ihm in die nächste Kaserne folgen, wo er als Soldat eingekleidet wird, und auf diese Weise freilich zu einem neuen Militairmantel kommt."

„Merkwürdig genug," fuhr der Fürst fort, „war der Großfürst sonst so heiter und guter Laune, in der letzten Zeit trübe, ernst, verschlossen, von düstern Ahnungen gequält."

„Glauben Sie an Ahnungen?" warf Nestor Wasilitsch dazwischen. „Eigentlich sollte mir als Soldat aller Aberglaube unzugänglich sein, allein ich habe durch ein Glied meiner eigenen Familie den Beweis erhalten, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, von denen sich keine Schulweisheit träumen läßt."

In der lebhaften Aufmerksamkeit der Anwesenden las der Sprecher die Bitte um Erzählung der geheimnißvollen Begebenheit, auf welche er soeben angespielt, und diesem stummen Wunsche nachgebend, erzählte er uns folgende

Geistergeschichte.

„Ein Theil von Ihnen, meine Herren und Damen, hat meinen Bruder Andrä-Andräwitsch genau gekannt; die übrigen werden es daher nicht für Prahlerei halten, wenn ich versichere, daß derselbe einer der tapfersten und muthigsten Soldaten war, welche die russische Armee zählt, die doch, bei Gott, an verwegenen, berufstreuen Männern keinen Mangel leidet. Kühn bis zur Tollheit, ritterlichgalant gegen Damen, bildhübsch, jung, reich und verschwenderisch, was Wunder, daß der Herr Rittmeister der Liebling seiner Kameraden, der Abgott der Frauen war. Mit heiterer Lebenslust arrangirte er alle in seinem Kreise vorkommenden Feste, und nie sah man eine Wolke der Traurigkeit auf seiner Stirne lagern.

Stellen solch' seltene Eigenschaften ihren Träger überall hoch, um wie viel mehr mußte dies der Fall bei meinem Bruder in dessen Garnisonsort sein? Sie kennen die Bauerndörfer, wohin unsere Kavallerie oft zum Schrecken ihrer Offiziere vertheilt wird. Stundenlang müssen diese reiten, um zu einem, wenn das Glück wohl will, zu mehreren Kameraden zu gelangen und in Trinkgelagen und beim Hazardspiel die Langeweile um einige Stunden zu betrügen; wem dies nicht genügt, der darf oft eine Tagereise nicht scheuen, will er das Glück gebildeter Gesellschaft bei einem der umwohnenden Gutsbesitzer oder in einem Städtchen genießen. Der nächste größere Ort, welcher der Vergnügungslust meines Andrä-Andräwitsch zugänglich war, hieß Reschitilowka, ein ungeheuerer Marktflecken mit 11,000 Einwohnern in Klein-Rußland. Wer die Städte im Innern unseres Vaterlandes kennt, der macht sich leicht eine Vorstellung von diesen Marktflecken, welche oft die Größe einer mittleren Residenzstadt erreichen, sich jedoch in keiner Beziehung über den Schmutz des elendesten Bauerndorfes erheben. Eine Annehmlichkeit hatte jedoch Reschitilowka vor anderen Ortschaften gleichen Ranges voraus: ein sehr schönes Casino, von den benachbarten Edelleuten gegründet und erhalten. Die weitläufigen Räume des schönen Gebäudes wurden zu periodisch wiederkehrenden, für jene Gegend ziemlich großartigen Feten benutzt, deren Seele, wie gesagt, stets mein Bruder war. Monate lang wurde ein solches Fest verschoben, wenn Dienstpflicht oder andere Ursachen denselben abhielten, der Unterhaltung beizuwohnen und dieselbe mit seiner stets heiteren Laune zu erhöhen.

Um so mehr mußte es auffallen, daß Andrä-Andräwitsch zu einem Ballfeste, für welches er selbst seit Wochen die anstrengendsten Vorbereitungen getroffen, nicht nur sehr verspätet, sondern sichtlich verstimmt, zerstreut, ja, man könnte sagen, verstört erschien. Er, sonst der leidenschaftlichste, eleganteste Tänzer, blieb ruhig auf einem Polsterstuhle sitzen, während ein wahrer Blumenflor der schönsten Mädchen den Saal durchschwebte. Vergebens waren alle Aufforderungen der Freunde, sich der Lust, der Freude hinzugeben. Auf alle Fragen nach der Ursache seines auffallenden Benehmens gab er ausweichende, nichtssagende Antworten, leere Ausflüchte.

Erst spät bei Tische lösten einige rasch hinabgestürzte Gläser Champagner und das theilnehmende, herzliche Andringen der Anwesenden seine Zunge, und mit schneidendscharfem Tone warf er plötzlich die unerwartete Frage hin:

„Ist Jemand unter Ihnen, meine Herren, der mich für feige hält? der mir im Leben eine Handlung nachweisen kann, welche den geringsten Mangel an Muth beurkundet?"

Auf die einstimmige Versicherung, wie überflüssig eine solche Frage in Bezug auf seine so oft erprobte Tapferkeit in der Schlacht und im Duell sei, fuhr mein Bruder in sichtlicher Aufregung fort:

„Und dennoch, meine Verehrten, habe ich mich vor wenig Stunden gefürchtet, wie nur je ein Kind sich vor Knecht Rupprecht fürchten kann, ja ich habe gezittert, daß ich mich kaum im Sattel erhalten konnte. Damit Sie aber nicht glauben mögen, Das, was ich Ihnen jetzt erzählen werde, sei ein Bild meiner Phantasie, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß außer den paar Gläsern Wein, die ich eben getrunken, seit 14 Stunden kein Tropfen geistigen Getränkes über meine Lippen gekommen, daß ich nicht die geringste Unannehmlichkeit, nicht den mindesten Verdruß gehabt, sondern mit vollkommener Gemüthsruhe und gewohnter Heiterkeit von Hause wegritt, überzeugt, daß ich einer frohen Nacht entgegeneile. — Als ein geübter Reiter lege ich gewöhnlich die tüchtige Strecke von mir bis Reschitilowka in drei Stunden zurück; ich schwang mich daher um 7 Uhr auf mein Pferd, welches auch rasch genug ausgriff. Der helle Mondschein, welcher sein volles Licht auf die Schneefläche vor uns hinwarf, verbreitete Tageshelle ringsumher; nicht der kleinste Gegenstand hätte meiner Aufmerksamkeit entgehen können. So ritt ich munter den mir bekannten Waldpfad entlang, bis ich auf die breite Landstraße gelangte, die hierher führt. Um mir die Langeweile des Weges etwas zu verkürzen, pfiff ich vor mich hin, was mir an Opernmelodien und Volksgesängen eben durch den Sinn fuhr. Plötzlich sehe ich, wie aus dem Boden gewachsen, einen Schatten neben mir auf dem Schneelicht gleiten, der, der Form nach zu urtheilen, einem hinter mir galoppirenden Reiter gehören muß. Ich halte meinen Braunen an in der sicheren Voraussetzung, der mich Einholende sei gleich mir ein verspäteter Ballgast, den das Bedürfniß nach Unterhaltung treibe, in meine Nähe zu kommen. Mit zwei Schritten ist der nächtliche Reiter neben mir; das volle Licht des Mondes fällt auf sein Gesicht; er starrt mich, sein Pferd am Zügel, lautlos an, und denken Sie sich mein Entsetzen — ich bin's! Bis auf die geringste Kleinigkeit in Kleidung, Haltung, bis auf den kleinsten Zug meines Gesichts starrt mein gespenstiges Ich mir ins erschrockene Antlitz.

Ja selbst das Pferd, auf dem das Phantom in gleichem Schritt neben dem meinigen reitet, ist ein treuer Doppelgänger meines eigenen Thieres. Ich muß Ihnen gestehen, daß bei diesem Anblick das Blut in meinen Adern zu Eis erstarrte; obwohl aber von kaltem Schweiß übergossen, hatte ich doch noch Geistesgegenwart genug, mein Roß am Zügel festzuhalten und, so stehen bleibend, meinen unheimlichen Reisegefährten näher zu betrachten. Ich war's! Kein Zweifel möglich! Kein Betrug denkbar!

Er hat ebenfalls seinen Braunen angehalten, steht mit demselben kaum zehn Schritte neben mir, vom Mondlicht grell beleuchtet, und starrt stumm auf mich, wie ich auf ihn! Um alle Schätze der Welt wäre es mir in diesem entsetzlichen Augenblicke nicht möglich gewesen, auch nur einen armen Laut aus meiner Kehle hervorzuwürgen.

Nach kurzer Pause fasse ich, rasch entschlossen, mein Pferd am Zügel, drücke ihm die Sporen in die Weichen, daß es, sich hoch bäumend, vorwärts fliegt, — mein Ebenbild ebenso!

Wer uns so lautlos über die weite Schneefläche hin galoppiren gesehen hätte, der wäre ungewiß gewesen, wer von beiden dahinrasenden Gestalten der Lebende sei, wer das Gespenst. Endlich nach einem Ritte, der mir endlos lang vorkam, gelangen wir an den Kreuzweg, wo der Wegweiser mit der Aufschrift „Nach Reschitilowka" steht, dessen Inschrift mir wie ein Fingerzeig zum Paradiese erschien. Noch sehe ich meinen furchtbaren Begleiter, der in demselben Augenblicke, wie von der Erde verschlungen, verschwindet, als ich in die Allee einbiege, welche zum Marktflecken führt. Spurlos, wie es hinter mir aufgetaucht, war das Phantom vor meinen Augen zerstoben, und Sie werden jetzt leicht die Stimmung begreifen können, in welcher ich in Ihre Mitte trat.

treffend die Kompetenz des Kammergerichts zur Untersuchung von Staatsverbrechen, ergangen war und dieses Gesetz namentlich bestimmt, daß auch bereits anhängige Untersuchungen durch den Staatsgerichtshof abgeurtheilt werden sollen, so wurde auch die vorstehende Anklage später an den Staatsgerichtshof verwiesen.

Der Angeklagte war nicht erschienen und der Präsident erklärte deshalb dem anwesenden Defensor, daß seine Anwesenheit nicht weiter erforderlich sei und er sich deshalb entfernen könne, da gegen den Angeklagten in contumaciam verfahren werde.

Demnächst erhielt der Staats-Anwalt Riem das Wort: Es sei in der Anklage bereits ausgeführt, inwiefern in den Handlungen des Angeklagten das Verbrechen des Hochverraths liege, und müssen, in Folge seines Ausbleibens alle in der Anklage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet werden. Es werde zu prüfen sein, ob etwa das Gesetz zum Schutze der Abgeordneten in Frankfurt dem Angeklagten zu Gute kommen kann oder nicht; er sei der Meinung, daß der Angeklagte für alle seine Handlungen, die hier zur Anklage gestellt seien, keinen Anspruch darauf machen könne, da das Gesetz vom 30. September 1848 nur den Abgeordneten der Frankfurter National-Versammlung den Schutz der Unverantwortlichkeit verleihe und mit der Verlegung der Versammlung dieser Schutz seine Endschaft erreicht habe. Die Abgeordneten wurden von den Regierungen abgerufen und mit diesem Augenblick sei das Mandat des Angeklagten erloschen gewesen. Er (der Staats-Anwalt) sei daher der Ansicht, daß der Angeklagte zur Verantwortung gezogen werden könne. In der Anklage sei bereits ausgeführt, daß in den Handlungen, welche die Versammlung zu Stuttgart ausgeführt, die auf Durchführung der Reichsverfassung mit bewaffneter Hand gerichtet waren, ein Unternehmen liege, welches auf gewaltsame Umänderung der Verfassung des Deutschen Bundes und des Preußischen Staats gerichtet sei, weil mit der gewaltsamen Einführung der Reichsverfassung auch die Verfassungen der einzelnen Deutschen Regierungen eine Aenderung erleiden mußten. Der Staats-Anwalt gab darauf eine Deduktion des Verbrechens des Hochverraths nach dem alten, wie nach dem neuen Strafgesetze. Nach dem alten Strafgesetze würde gegen den Angeklagten auf Todesstrafe zu erkennen sein, das neue Strafgesetz enthalte in seinem §. 62. jedoch mildere Bestimmungen und müsse deshalb zur Anwendung kommen. Nach §. 62. des Strafgesetzes werde zum vollendeten Hochverrathe eine solche Handlung verlangt, durch welche das verbrecherische Vorhaben unmittelbar zur Ausführung gebracht werden solle, während die im §. 63. ibid. angedrohte Strafe von 5jähriger bis lebenswieriger Zuchthausstrafe eintreten solle, wenn erst eine Verabredung zu einem hochverrätherischen Unternehmen getroffen sei. Im vorliegenden Falle seien nun Handlungen zur unmittelbaren Ausführung des hochverrätherischen Unternehmens noch nicht vorgenommen worden, denn in der Wahl der Regentschaft sei eine solche Handlung noch nicht zu erblicken. §. 62. ibid. verlangte ganz direkte Handlungen, wie z. B. Anwerbung von Mannschaften oder Bewaffnung derselben ꝛc. In Frage dürfte nur noch der Umstand kommen, daß der Angeklagte die Handlungen nicht innerhalb des Preußischen Staates, sondern in Stuttgart vorgenommen; dieser Zweifel widerlege sich aber durch die Bestimmungen des Strafgesetzes selbst. Der Schlußantrag des Staats-Anwalts ging dahin, den Angeklagten des versuchten Hochverraths für schuldig zu erklären und ihn auf Grund des §. 63. des Strafgesetzbuches zu einer zeitigen Zuchthausstrafe von mindestens 10 Jahren zu verurtheilen; die Folgen der Zuchthausstrafe verständen sich von selbst aus den weiteren Bestimmungen des Strafgesetzes.

Der Staats-Gerichtshof berieth nur sehr kurze Zeit und fällte das Urtheil (15 Jahre Zuchthaus, welches bereits in der Pos. Ztg. Nr. 263. mitgetheilt worden ist). Gründe wurden weiter nicht publizirt, als daß mitgetheilt wurde, der Gerichtshof habe den §. 63. des Strafgesetzbuches für anwendbar erachtet.

— Das große Palais, welches Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht bei Dresden bauen läßt, ist soweit ausgeführt, daß die erste Etage bewohnt werden kann. Indeß dürfte noch längere Zeit vergehen, ehe der sehr kostbare Bau vollendet sein wird. Das Grundstück, worauf das Palais errichtet wird, ist bekanntlich das ehemals Findlatersche, auf einer Anhöhe an der Elbe reizend gelegen; die daselbst jetzt auch mit großem Kostenaufwande angelegten Kaskaden verleihen der herrlichen Villa einen eigenen Reiz.

— Der K. Spanische Chef der Militär-Lazareth-Anstalten, Felix de Azua, verweilt seit einigen Tagen hier, um von den Einrichtungen der hiesigen Lazarethe und Kasernen Kenntniß zu nehmen.

— Durch die Herabsetzung des Porto's für Briefe und Packete war die Einnahme der Postverwaltung, wie vorausgesehen wurde, bedeutend gesunken und man erwartete, daß sie ihre frühere Höhe erst nach längerer Zeit wiederreichen würde. Doch hat schon jetzt der Verkehr in einem solchen Umfange zugenommen, daß bereits in diesem Jahre die, ursprünglich als durchschnittlicher Ueberschuß angenommene Summe von 1 Mill. Thlr. wohl erzielt werden wird. Die Einnahme würde noch größer sein und die, im Etat angegebene Summe um ein Bedeutendes übersteigen, wenn nicht zu anderen, wider Erwarten nothwendig gewordenen, Ausgaben die sehr große Summe träte, welche bei der Theuerung des Getreides an die Posthaltereien als Fourage-Vergütung zu zahlen ist, und welche auf jeden Fall die in wenigen Jahren geleistete Vergütigung von etwa 20,000 Rthlrn. um ein Bedeutendes übersteigen wird. Außerdem ist, durch die Vermehrung der Brief- und Packetsendungen, eine bedeutende Erweiterung des Büreaudienstes erforderlich geworden, wozu noch das kostspielige Institut der Berliner Stadtpost tritt. Auf die Zahl der, durch die neuen Einrichtungen erforderlich gewordenen, Beamten läßt sich ein Schluß ziehen, wenn man weiß, daß jetzt in Berlin über 600 Beamte beschäftigt sind.

— Die K. Regierung zu Potsdam hat in der, zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung unserer Stadt schwebenden, Streitfrage, ob die Stadtverordneten-Versammlung dem Magistrate coordinirt oder subordinirt sei, durch Rescript dahin entschieden, daß nach den Bestimmungen der neuen Städteordnung der Magistrat, welcher als Obrigkeit der Stadt zu betrachten sei, dieselbe Stellung, der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber einnehme, so daß diese den Anordnungen des Magistrats in Angelegenheiten seiner Competenz unbedingt Folge zu leisten habe. Jedoch soll diese Stellung nicht so aufzufassen sein, daß die Stadtverordneten-Versammlung hierdurch eine, dem Magistrate, untergeordnete Dienstbehörde werde. (Pr. C.)

— Durch eine vom 9. Juli d. J. datirte Königliche Urkunde sind die drei Söhne des Königlich Niederländischen Generals der Infanterie, Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky, welcher durch seine rühmliche Betheiligung am großen Deutschen Befreiungskampfe und durch langjährige Vertretung der Krone der Niederlande am Königl. Preußischen Hofe im unvergeßlichen Andenken steht, nachdem dieselben sämmtlich schon früher in den Preußischen Unterthanenverband aufgenommen waren, nebst ihrer rechtmäßigen Nachkommenschaft förmlich unter die Mitglieder des Königlich Preußischen Grafenstandes recipirt und als solche anerkannt worden. Die Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky stammen aus einem der edelsten Geschlechter Frankreichs. Ihr Stammschloß Perponcher lag in der Landschaft Périgord; — ihr Stammbaum geht in ununterbrochener Reihenfolge bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts hinauf. Von ihrem Stammschlosse aus erwarben sie in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters eine Reihe der herrlichsten Besitzungen und Schlösser, wie namentlich Maisonneuve, Sucquet, Entremencourt u. a., und waren mit den edelsten Familien des Französischen Herrenstandes, wie mit den Koumonts, Fialaises, Moustiers, Lauriers, Chambons ꝛc. durch die Bande des Bluts verknüpft. In Folge der religiösen Wirren im 16. Jahrhundert wanderte ein Zweig des Geschlechts nach den nördlichen Niederlanden aus und nahm hier durch hervorragende Dienste den rühmlichsten Antheil an der Begründung der Niederländischen Unabhängigkeit. Durch Vermählung Isaak's von Perponcher mit Anna von Sedlnitzky, der Tochter Peter's von Sedlnitzky, der ebenfalls als Protestant am Ende des sechszehnten Jahrhunderts aus seinem Vaterlande Mähren nach Holland sich übergesiedelt hatte und als Niederländischer General ruhmvoll unter dem großen Oranier Moritz focht, kam, da die männliche Descendenz Peter's ausstarb, durch Adoption die gräfliche Würde mit Annahme des Namens Sedlnitzky in die Perponcher'sche Familie. Beide Wappen wurden seitdem verknüpft und durch das Band mit der schönen alten Wappen-Devise der Perponchers: Ma patrie est au ciel mit einander verbunden. Grafenstand und Stammes-Angehörigkeit ist sodann verschiedentlich sowohl von Seiten der katholisch gebliebenen Grafen von Seldnitzky, welche noch jetzt in Böhmen, Mähren und Schlesien blühen, wie von Seiten Kaiser Leopolds I. und verschiedener Reichsfürsten anerkannt, auch durch die Krone der Niederlande bestätigt worden. Nachdem nunmehr der älteste Zweig der Perponcher's völlig nach Preußen übergesiedelt und sich mit mehreren der ältesten Geschlechter des Preußischen Staates verbunden, ist durch die oben erwähnte Königliche Urkunde ein Gleiches für die Königl. Preußischen Lande geschehen. (Krzztg.)

— In der permanenten Kunst-Ausstellung von Sachse sind neuerdings wieder interessante Bilder aufgestellt. Wir erwähnen nur die schöne Mondschein-Landschaft von Oscar Achenbach, das Ende einer Kirmeß, einen Zug Artillerie von Keyser; die zerbrochene Kanone von Adam; Giftmischer von Wichmann; Tyroler von Müller; Maler-Atelier von Enhuber; Landschaften von Zimmermann und Haanen u. a. m. Ein großes historisches Bild von Claudius Jacquard in Paris, einem hiesigen Kunstfreunde gehörig, stellt eine Scene aus der Zeit Cromwell's dar, dessen Cornet Joyce, als Wächter des gefangenen Königs Karl I. von England, in brutaler Weise des Königs Gemahlin, Henriette von Frankreich, zurückweiset, welche mit ihren Kindern gekommen, den unglücklichen König zu sehen.

Breslau, den 10. November. Der Packmeister Scholz von der Oberschlesischen Bahn wollte, als der Zug am 7. dieses in den Bahnhof Ruda einfuhr, den Wagen verlassen und hatte auch bereits mit den Füßen den Perron erreicht. Unglücklicher Weise wurde sein Reisepelz zwischen den Puffern der sich noch bewegenden Wagen eingeklemmt und Scholz unter die Räder geschleudert, so daß sein Tod nach einigen Minuten erfolgte. Scholz, sonst ein tüchtiger Beamter, hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. Die Befolgung der entschieden ausgesprochenen Bestimmung, die Wagen erst nach gänzlich erfolgtem Stillstehen des Zuges zu verlassen, hätte den beklagenswerthen Vorfall verhindert. (Schl. Ztg.)

Königsberg, den 7. November. Der Unterrichts-Minister hat in Erwägung, daß unter den Geistlichen Polnisch-redender Zunge ein Mangel einzutreten beginnt, Stipendien für sieben Schüler der Gymnasien zu Lyck und Rastenburg, welche Polnisch reden und Theologie studiren wollen, ausgesetzt.

Seit einiger Zeit — schreibt man aus Königsberg vom 3. November — übt man in der Umgegend ein Wettspiel, nach dem mehrere Personen mit ungeladenen Schießgewehren in bestimmter Entfernung nach einem brennenden Lichte zielen und sich bemühen, die Flamme durch den alleinigen Luftdruck eines explodirenden Zündhütchens auszulöschen; ein Versuch, der häufig nicht gelingt. Der Einzelngewinner erhält den Einsatz; bei zwei oder mehreren Treffern erfolgt ein sogenannter Zupasch, wie es etwa beim Kegelschieben gebräuchlich ist. Eine solche Schießübung fand unlängst auch in der Krugwirthschaft zu Großpelken, unweit Laugszargen, an der Russischen Grenze gelegen, statt. Am folgenden Vormittage erkundigte sich ein junges Mädchen, eine Verwandte der Frau des Krugsbesitzers, was am Abende vorher in der Gaststube, die sie nicht betreten, so häufig geknallt habe. Die 17jährige Wirthin machte ihr eine Mittheilung darüber und erbot sich, als das Mädchen ungläubig zweifelte, zu einer Probe.. In dieser Absicht nahm sie einen Doppellauf aus dem Gewehrschrank ihres Mannes, setzte ein Zündhütchen auf und schoß in vorhin erwähnter Art die Flamme eines hingestellten Lichtes aus, zur großen Belustigung der jungen Zweiflerin, welche einen wiederholten Versuch wünschte. Hierzu benutzte die Wirthin den zweiten Lauf; dieser war wider ihre Vermuthung aber mit grobkörnigem Schrote geladen. Die Ladung drang dem jungen Mädchen in einer Entfernung von kaum acht Schritten in den Leib und verletzte sie tödtlich. In vergangener Woche hat die Staats-Anwaltschaft den Thatbestand zur Stelle festgestellt.

Darmstadt, den 7. November. In dem „Allergnädigst privilegirten Frag- und Anzeigeblatt" vom 22. v. M. findet sich folgende Anfrage: „Unterzeichneter wünscht auftragshalber zu erfahren, wo das vorschriftsmäßige Reitzeug des berittenen Staatsdieners einzusehen und ob dasselbe für die blau als grün Uniformirten ganz gleich sei. Ferner wie der Mantelsack aufliegen soll, da eine sechsfach verschiedene Art möglich wäre, und eine Instruktion hierüber sowohl, als auch über das Reitzeug die Beschreibung sämmtlicher Uniformstücke der Großherzoglich Hessischen Civildiener nicht enthält. F. A. Baron v. Friedrich." Diese Anfrage erregte doch hohen Orts einiges Aufsehen und man wußte nicht, ob sie Ernst oder Satire sei. Da erschien in dem „Allergnädigst privilegirten" Blatte in den letzten Tagen folgende Erklärung: „Nachdem meine Anfrage wegen Reitzeugs u. s. w. vielfältig

---

Nochmals gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß nicht das geringste vorhergegangene Ereigniß mich berechtigt, diese Erscheinung für eine Geburt meiner Phantasie zu halten!" —

Als mein Bruder schwieg, herrschte im Saale eine lautlose Stille. Vergebens suchten später einige jüngere Kameraden ihm die Geschichte als Schwank, als Vollmondsspuk darzustellen und natürlich auszulegen, weder bei ihm noch bei den Anderen wollte die fröhliche Stimmung mehr einkehren, wie sehr man sich dazu aufzustacheln suchte, und nach einer halben Stunde war mein Andrä-Andräwitsch sans adieu aufgebrochen und nach Hause geritten. Als beim ersten Tagesgrauen ein Theil der Ballgäste denselben Weg einschlug, fanden sie mit Entsetzen am Kreuzwege mit gebrochenem Genick die Leiche meines armen Bruders, der vom Pferde gestürzt war, genau an derselben Stelle, an welcher, nach seiner Aussage, das Gespenst verschwunden sein sollte."

Als der Fürst die Mittheilungen dieser geheimnißvollen Begebenheit geendet hatte, entstand eine lange Pause. Der Erzähler, sichtlich ergriffen, schwieg, in tiefes Nachdenken versunken, welches die Anwesenden nicht zu unterbrechen wagten.

Endlich bekam K . . . . k das Wort.

„Wer wollte läugnen," begann er, „daß es ein Etwas in der Natur giebt, dessen Dasein alle Vernunftschlüsse vergebens abzustreiten suchen. — Der Schriftsteller Kaan, den Sie wohl größtentheils Alle kennen, wurde einst von einer Ahnung überfallen — ich gebrauche wissentlich den Ausdruck „überfallen", — deren Resultat zu den wunderbarsten Erlebnissen meines vielbewegten Lebens gehört.

Eine Ahnung.

Unser Freund Bulgarin hat, seit er die „Nordische Biene" redigirt, eine Menge junger Talente in die russische Lesewelt eingeführt, denen es außerdem schwer, wo nicht unmöglich geworden wäre, dem Publikum bekannt zu werden. Die weite Verbreitung des Bulgarin'schen Journals macht es demselben möglich, ein Honorar zu bewilligen, welches dem bezahlten Schriftsteller die dornenvolle Anfängerzeit ebnet und ihm anständig zu existiren erlaubt.

So hat der geniale Verfasser des russischen Gil Blas den armen Kaan, der nun zu den beliebtesten Mitarbeitern der Biene gehört, Schritt für Schritt bis zu seinen jetzigen Erfolgen geleitet und unterstützt, so daß der junge Mann sich in seinen Verhältnissen in Petersburg mit Recht ganz behaglich fühlte.

Er hatte in Dorpat studirt und war dann, um unangenehmen häuslichen Verhältnissen daselbst zu entgehen, nach der Czaarenstadt geeilt, wo er, wie gesagt, rasch eine zukunftreiche Carriere gemacht. Seine Mutter, eine gebildete Offizierwittwe, hatte einen Beamten geehelicht, dessen Charakter sie leider erst nach der Hochzeit kennen lernte. Dem Trunke und der Verschwendung ergeben, brachte er in kurzer Zeit das Vermögen der armen Frau durch und wurde der Zankapfel zwischen ihr und den bereits erwachsenen, verständigen Kindern, welche sobald als möglich dem väterlichen Hause, jetzt für sie eine Hölle, zu entfliehen suchten. Still duldend trug die Wittwe K . . . . die Folgen ihrer Uebereilung und die rohen Ausbrüche des Trunkenen, ja die häufigen Briefe, die sie mit ihrem Sohne wechselte, ließen diesen glauben, daß sein Stiefvater seine Fehler größtentheils abgelegt habe und sie mit ihrem Geschicke leidlich zufrieden sei.

Denken Sie sich daher das Erstaunen Bulgarin's, als K . . . . eines Abends bleich und zerstört zu ihm kommt und ihn beschwört, ihm Geld zu geben, da er in dieser Nacht noch nach Hause müsse. Auf die Frage Bulgarin's, ob denn die Reise unaufschiebbar sei, ob er nicht wenigstens noch eine früher angefangene wichtige literarische Arbeit vollenden wolle, beschwört ihn dieser mit Angst erfüllter Stimme, Bulgarin möge ihn nicht zurückhalten, eine nicht zu beschreibende Bangigkeit treibe ihn ruhelos umher, seit zwei Stunden habe ihn die Ahnung befallen, wenn er nicht augenblicklich nach Hause reise, so geschehe dort ein namenloses Unglück. Er könne sich über dieses unaussprechlich peinigende Gefühl keine Rechenschaft geben, jedoch sei es nicht zu überwinden und treibe ihn mit gewaltiger Macht an, zu seiner Mutter zu eilen.

Heiße Thränenströme verkündeten lauter als alle Worte die Wahrheit des Gesagten; tief erschüttert gab Bulgarin die erbetene Summe her und eine Stunde später schon flog K . . . . auf rascher Telege mit Extrapost die Straße nach Dorpat entlang.

Die Windeseile der schnaubenden Rosse dünkt seiner schmerzlichen Ungeduld noch immer nicht schnell genug und am nächsten Abend sieht er mit Entzücken die Lichter der Vaterstadt durch das Dunkel der Nacht flimmern. Aus dem Gefährte springend, rennt er, kaum im Posthofe angekommen, mit raschen Schritten dem elterlichen Hause zu. Die Treppe hinaufstürmend tritt er in die große Stube — sie ist leer und finster. In's Schlafzimmer der Mutter! — Ein schwerer hinter der Thür befindlicher Gegenstand hindert ihn, in dasselbe einzudringen. Vergebens ist sein Rufen. Die Wohnung scheint ausgestorben.

Mit vieler Mühe gelingt es ihm, den Beleuchtungsapparat zu finden, endlich hat er Licht, er dringt in die Kammer — o Entsetzen! — der hindernde Gegenstand ist der Körper seiner Mutter, die sich an der Thüre aufgehängt hatte, um einem qualvollen Leben ein Ende zu machen. Noch ist Lebenswärme in ihr und mit rascher Besonnenheit gelingt es dem Sohne, den fast erloschenen Funken wieder anzufachen, der in schauerlicher Einsamkeit die Mutter wieder in's Dasein ruft. Eine Viertelstunde länger und es wäe zu spät gewesen!

Wer wollte hier das geheimnißvolle Walten der Vorsehung verkennen, die das eigene Kind zum Werkzeug erkor, die Verzweifelnde vor zeitlichem und ewigem Verderben zu retten!

Die folgende Scene möge sich jedes fühlende Herz selbst ausmalen. Schon den nächste Tag fand die Mutter, entrissen den Klauen des wüsten Trunkenboldes, mit dem theuren Sohne auf dem Wege nach Petersburg, wo sie seit der Zeit ein freundliches Asyl gefunden. Aus ihrem eigenen Munde habe ich die eben erzählte Begebenheit."

Ein junger kleinrussischer Kaufmann nahm jetzt das Wort, indem er die Möglichkeit solcher Erscheinungen bestritt, für welche sich keine natürliche Ursache auffinden lasse, dagegen aber die Existenz des Wunderbaren nicht in Abrede stellte; aber nach seiner Behauptung lasse sich für jedes noch so räthselhafte Erlebniß ein natürlicher Schlüssel finden. Zum Beweise für seine Meinung gab er folgende Geschichte zum Besten:

Ein unbekanntes Thier.

„Ich bin in Krementschug, einem Städtchen am Dniepr, geboren, welches unter Anderen auch ein kleines naturhistorisches Museum besitzt, d. h. einige Wölfe von seltener Größe, versteht sich ausgestopfte, ein Elenthier, einige Mammuthsknochen, einheimische Vögel, ein paar Zobel und einige Erzstufen. Hinter den halb verblichenen Scheiben eines Wandschrankes bewundert man in einem Glasgefäße ein scorpionartiges in Spiritus gesetztes Thier von ungewöhnlicher Größe, dessen Hintertheil stachelartig zuläuft; auf dem Glase liest man die Aufschrift: Ein unbekanntes Thier! Auf meine neugierige Frage, wie dieses Thier hierher komme, erzählte mir der Führer Folgendes:

Auf dem alten Rittersitze, welcher dort auf der Anhöhe am Dniepr liegt und jetzt herrenlos in Ruinen zerfällt, lebte vor langer, langer Frist ein ebenso liebenswürdiger als gastfreier Edelmann.

Die weiten Räume seines Herrenschlosses reichten nicht hin zur Aufnahme derer, die der Ruf der Gutmüthigkeit seines Eigenthümers herbeigelockt.

Da geschah es, daß eines Tages, nach einer durchschwärmten Nacht, beim Frühstück einer der Gäste fehlte. Da dies sehr häufig sich ereignete, so zog die Gesellschaft, um den vermeinten Langschläfer nicht zu stören, ohne diesen zur Jagd hinaus. Als der Fehlende aber auch bei der Mittagstafel nicht erschien, da zogen die lustigen Kameraden, die Humpen in den Händen, vor dessen Kammerthüre, um den Säumigen, sonst der Fröhlichsten Einer, zu wecken mit heiterem Trinkspruche. Doch vergebens war alles Pochen, alles Lärmen, die Thüre blieb verschlossen und als man dieselbe erbrach, da lag der gestern noch so heitere Gast — todt im Bette. Das bleiche Antlitz, verzerrt vom furchtbaren Todeskampfe, gab Zeugniß, daß der Tod, wenngleich unerwartet, doch nicht schmerzlos über ihn gekommen. Wie begreiflich, störte dies traurige Ereigniß die Lust der Geladenen und nachdem man dem plötzlich Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen hatte, trennte man sich vor dem eigentlichen Schlusse des Festes.

Monate waren verflossen, wieder waren Gäste aus dem weitesten Umkreise auf dem gastlichen Schlosse angelangt, dessen Besitzer die Vermählung seiner ältesten Tochter mit einem benachbarten Gutsbesitzer auf das Glänzendste zu feiern beschlossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

mißbeutet wurde, so erkläre ich hiermit, daß ich es unterlassen, wenn ich solches hätte ahnen können. F. A. Baron v. Friedrich." Hr. v. Friedrich ist ein mit Allerhöchsten Personen nahe verwandter Kavalier. (K. Z.)

Kassel, den 10. November. Merkwürdiger Weise schweigt auch heute wiederum die Kasseler Zeitung gänzlich über das bekannte Ereigniß, während sie doch geradezu die Pflicht hätte, über eine Sache, die durch Schweigen nur schlimmer gemacht werden kann, offen zum Publikum zu reden. Nach der Leipz. Ztg. befände sich der Graf auf seinem Gute Wächtersbach.

Vom Badischen Oberrheine, den 6. November wird der D. Vh. geschrieben: „Der seiner derben Persönlichkeit hinreichend bekannte Regierungs-Commissar Staatsrath v. Stengel (wenigstens dem Namen nach ein Katholik!) hat dem Herrn Erzbischof auf eine jedes Maß der Convenienz überschreitende Weise noch einmal zu imponiren versucht, jedoch seinen Zweck nicht erreicht, indem der ehrwürdige und vielgeprüfte 81jährige Greis, dessen Körperzustand schon zartere Rücksichten verdient hätte, mit der Geduld eines Märtyrers auf seinem Entschlusse beharrte." Das Freiburger Domkapitel hat folgende Adresse an den Erzbischof gerichtet:

Ew. Excellenz! Hochwürdiger Herr Erzbischof! Wir finden uns durch die Eröffnungen, welche Herr Staatsrath Freiherr v. Stengel Ew. Excellenz am 31. v. M. in unserer Gegenwart gemacht hat, veranlaßt, Ew. Excellenz nachstehende Erklärung treugehorsamst zu überreichen. Die Rechte, welche Ew. Excellenz dem Staate gegenüber in Anspruch nehmen, sind von allen unterrichteten Katholiken als begründet anerkannt. Wir halten es jedoch nicht für überflüssig, uns für die Rechte als Rechte der katholischen Kirche ausdrücklich zu erklären. Wir zollen der Entschiedenheit und Festigkeit, womit Ew. Excellenz die Zurückgabe dieser Rechte verlangen, unsere volle Auerkennung. Wir wollen, wie überhaupt, so insbesondere in dieser Angelegenheit Ew. Excellenz unzertrennlich zur Seite stehen, und sind, wenn deren Erledigung Opfer kosten möchte, solche mit Ew. Excellenz zu bringen vollkommen entschlossen. — Genehmigen Ew. Excellenz diesen Ausdruck treuester Ergebenheit an unsere heilige katholische Kirche und an Ew. Excellenz hochverehrte Person.

Freiburg, den 3. November 1853.

Dr. Johann Baptist Hirscher, Domdekan. Dr. Ludwig Buchegger, General-Vikar. Dr. Franz Anton Staudemaier. Dr. Fidel Haiz. Johann Baptist Orbin. Franz Sales Schmidt. Martin Schell.

Auf der anderen Seite klagt die Badische Regierung, daß der Erzbischof immer weiter in seiner Renitenz gehe, nach dem die Regierung die Besetzung der Pfarrei zu Constanz, deren Patron sie ist, für ungültig erklärt, nun auch die Pfarrei Breisach mit dem Pfarrer Lender, einem eifrigen Anhänger seiner Richtung, gegen den Willen der Regierung besetzt habe u. s. w. Wir beklagen tief den aufs Neue ausgebrochenen Zwiespalt zwischen Staat und Kirche, bei welchem auch Preußen unmittelbar betheiligt ist, da die Hohenzollernschen Fürstenthümer zum Sprengel des Erzbischofes von Freiburg gehören.

Frankreich.

Paris, den 8. November. An der Spitze der Patrie lesen wir heute die Angaben der Preuß. Korrespondenz über einen neuen, vom Englischen Kabinet ausgehenden Noten-Entwurf. Ohne Zweifel ist dieser neue Entwurf die Ursache, daß die Patrie heute keinen kriegerischen Artikel enthält. Die Sprache der halbamtlichen Französischen Blätter hängt nämlich gegenwärtig einzig und allein von der Haltung der Englischen Regierung ab, und Sie können sich darauf verlassen, daß, wenn die drei Regierungsblätter Patrie, Konstitutionnel und Pays einstimmig eine kriegerische Sprache führen, dies ein Zeichen ist, daß England gegen Rußland vorgehen will. — In der nächsten Woche werden die Jagden in Fontainebleau beginnen. Vor einigen Tagen traf Herr de Larochejacquelin in einer Gesellschaft mit einem Freunde zusammen, welcher noch jetzt der legitimistischen Partei angehört. Dieser fragte ihn, ob er nach Fontainebleau gehen werde. „Eben so wenig nach Fontainebleau, wie nach Kompiegne" — entgegnete der Marquis —; „mir macht man manchmal den Hof; es ist aber nicht meine Art, Andern den Hof zu machen." „Sie wissen doch," erwiederte der Freund, „daß Herr v. Pastoret in Kompiegne war?" „Ich bin nicht Herr v. Pastoret; Herr v. Pastoret ist ein Verräther und ein Feigling. Als der Kaiser mich zum Senator ernannte, sprach ich: „„Sire, ich nehme die Senatoren-Würde an, aber ich bleibe Legitimist!"" worauf der Kaiser erwiderte: „„Gerade deshalb ernenne ich Sie zum Senator."" Sehen Sie, daß ist der Grund, weshalb ich nicht nach Fontainebleau gehe." Nun wird aber Herr de Larochejacquelin ohne Zweifel eben so wenig nach Fontainebleau, wie nach Kompiegne eingeladen werden. In den Senat ist er seines Namens wegen berufen worden; seine Talente aber sind der Regierung weder nöthig, noch selbst nützlich. Deßhalb wird er eben so wenig nach Fontainebleau, wie nach Kompiegne gehen. — Rußland wird heute in den Französischen Blättern übel mitgespielt. So spricht sich das Univers in folgender Weise über den Czaaren aus: „Seit zwanzig Jahren täuscht er die Kirche, wie er seit acht Monaten Europa täuscht." Stärkere Dinge haben die ultra-demokratischen Blätter nie gesagt, als in Vorstehendem das religiöse Blatt.

Alexander Dumas hatte bei der Regierung um die Ermächtigung nachgesucht, das neue Journal, das er unter dem Namen Le Mousquetaire herausgeben will und dessen erste Nummer Sonntag erscheint, auf den Straßen ausrufen und verkaufen lassen zu dürfen; er wurde jedoch von der Direktion der Presse abschlägig beschieden. Der Ministerrath selbst soll über die Sache berathen haben. Dumas will nun sein Journal, auf welches übrigens auch abonnirt werden kann, in verschiedenen Niederlagen nummerweise verkaufen lassen. (K. Z)

Rußland und Polen.

λ Warschau, den 7. November. Auf Privatwegen aus Bukarest hier eingezogenen Nachrichten zufolge, war es bis zum 2. November noch zu keiner ernstern Begegnung der beiden Armeen gekommen. — Omer Pascha scheint es auf Bukarest besonders abgesehen zu wollen, und da Fürst Gortschakoff ebenso gut die Wichtigkeit dieses Punktes — vielleicht des wichtigsten in den Fürstenthümern — kennt, so dürfte, wenn es zum wirklichen Kriege kommen sollte, dieser Posten viel Opfer kosten. — Abgesehen davon, daß die Stadt und deren Umgebung immer mehr zu einem Hauptdepot der Russischen Armee sich gestalten zu wollen scheint, also in dieser Beziehung schon von großer Wichtigkeit sein muß: so ist Bukarest gewissermaßen der Knotenpunkt für die Moldau und Wallachei und angrenzenden Gebiete, da die meisten Straßen und Kommunikationswege dort münden resp. von da auslaufen. Ein Offizier vom Geniekorps, der die Lage und Gegend von Bukarest genau kennt, behauptete, daß ein dort gut postirtes Corps von 50,000 Mann hinreiche, sich gegen eine doppelt größere Armee zu halten und mit anderen Corps in steter Verbindung zu bleiben. — Wenn nun auch die gegenwärtig an der Donau und in den Fürstenthümern aufgestellte Russische Armee die günstigsten Positionen und Punkte den Türken gegenüber inne hat, so dürfte doch dieselbe — die Stärke des ganzen Corps soll sich nicht viel über 120,000 Mann belaufen — nicht ausreichen, den Türken nachdrücklich zu begegnen.

Die Lebensmittel wollen im Preise nicht fallen, und die Noth steigert sich ungeachtet so vielfacher fürsorgender Vorkehrungen und Maaßregeln der Regierung, unter der niederen Volksschichte sichtbar und auf betrübende Weise. — Die Bäcker, Müller und Fleischer werden strenger als je überwacht und an der Bevortheilung des Publikums behindert.

Belgien.

Brüssel, den 8 November. Der König eröffnete heute in Person die Session der gesetzgebenden Kammern. Wie gewöhnlich war die Bürgergarde auf dem Wege vom Königl. Palaste zum Nationalpalast aufgestellt. Der König verfügte sich dahin zu Pferde; zu seiner Rechten ritt der Graf von Flandern. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind in London geblieben. Se. Maj. wurde mit Enthusiasmus von der Bevölkerung und den Mitgliedern der beiden Kammern begrüßt. Eine leichte Unpäßlichkeit des Königs, Folge der Seereise, verhinderte das Defilé der Truppen. Das ganze diplomatische Korps wohnte der Feierlichkeit auf der Tribune bei. Der König sprach mit ziemlich unsicherer Stimme die Thronrede, die keine irgendwie bedeutsame Stelle enthält:

Nach der Erwähnung der Vermählung des Herzogs von Brabant, die „eine Garantie des Glückes für den Thronerben, ein Pfand der Beständigkeit für meine Dynastie und zugleich ein Band mit Europa und ein Zeugniß des Vertrauens ist, welches die Belgische Nationalität beseelt," wird bemerkt: „Die unparteiische und wohlwollende Politik, welche unsere internationalen Beziehungen leitet, wird täglich besser begriffen: diese Politik sichert die Aufrechthaltung unserer guten Verhältnisse zu allen Mächten." Dann wird der Maßregeln gedacht, welche zur Förderung der Verwaltung im Innern und zur Hebung der Industrie und des Handels getroffen sind und unter Mitwirkung der Kammern noch getroffen werden sollen. „Die Regierung wird eine Herabsetzung der Eingangszölle auf die Rohstoffe im Interesse der Belgischen Fabrikation fordern und vorschlagen, die Lücken auszufüllen und die Fehler der Patent-Gesetzgebung zu verbessern." Ein Gesetz über den Bodenkredit und mehrere andere Gesetze werden vorgelegt werden. Die Thronrede schließt: „Das moralische und materielle Wohlsein unserer Bevölkerungen und die Kräftigung der Belgischen Nationalität ist der doppelte Gegenstand unserer gemeinsamen Bemühungen. Meine Regierung, unterstützt, wie ich hoffe, von Ihrer patriotischen Mitwirkung, wird beharrlich ihre Sorge darauf richten, und das Ziel unserer Anstrengungen wird uns nicht entgehen, wenn Belgien, treu seiner Vergangenheit, seine unabhängige Existenz gebraucht mit Würde und Weisheit und zur Erwerbung immer größerer Achtung und Vertrauens der fremden Nationen."

Spanien.

Madrid, den 4. November. Der „Heraldo" meldet den Tod Mendizabals, der einer Lungenschwindsucht erlag. Auch der Senator und Exminister de la Pena Aguayo ist gestorben.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 25. Oktober theilen die Note mit, welche Reschid Pascha unterm 21. Oktober an die Gesandten Preußens und Oesterreichs gerichtet hat, um ihnen die Einfahrt der vereinigten Flotten in die Dardanellen anzukündigen. Sie lautet:

Es ist allgemein bekannt, daß Rußland, indem es durch die Besetzung der beiden Fürstenthümer die Verträge verletzte, eine Handlung begangen hat, die den Krieg begründet und die hohe Pforte genöthigt hat, zur Vertheidigung ihrer Rechte die Waffen zu ergreifen, indem jene Macht zugleich alle möglichen Schwierigkeiten erhob, während die Türkische Regierung in ihrem Wunsche, den Frieden zu erhalten, im Gegentheil eine versöhnliche Politik, die voller Mäßigung war, verfolgte. Kraft des Vertrages vom Jahre 1841 sind die Dardanellen und das schwarze Meer den fremden Kriegsschiffen verschlossen; aber der von den Handlungen des Russischen Cabinets herbeigeführte Kriegszustand hat die hohe Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, sich der Wohlthat des Rechtes zu versichern, welches für sie aus diesem Vertrag entspringt, und die Flotten Frankreichs und Englands, der erhabenen Verbündeten der hohen Pforte, sind eingeladen worden, in die Meerenge der Dardanellen einzulaufen. Die nöthigen Firmans sind an den Gouverneur dieser Meerenge abgesendet worden, und ich habe von Sr. K. M. dem Sultan den Befehl erhalten, Ew. Excellenz in Ihrer Eigenschaft als Vertreter des Preußischen (Oesterreichischen) Hofes, der den vorerwähnten Vertrag mit unterzeichnet hat, von diesem Beschluß amtlich in Kenntniß zu setzen. Ich ergreife diese Gelegenheit 2c. Reschid.

Dem Chronicle wird aus Konstantinopel geschrieben: „In Schumla kamen vor Kurzem zehn Russische Deserteurs an, die über die Donau geschwommen waren. Einige andere waren bei dem Wagestück ertrunken. Es sind Mahomedaner aus der Krimm, die ohne Zweifel nicht begreifen konnten, warum sie für den Triumph der rechtgläubigen griechischen Kirche fechten sollten." — Ein Europäischer Stabsoffizier schreibt dem Chronicle-Correspondenten aus Schumla, den 3. Oktober: „Ich bin jetzt einen Monat hier gewesen, und habe Gelegenheit gehabt, Omer Pascha, den Seraskier, kennen zu lernen. Er ist ein höchst freimüthiger, uneigennütziger und loyaler Mann, — ein eifriger Freund des Landes, dessen Unterthan er geworden ist, und des Heeres, das er anführt und zu großer Vollkommenheit gebracht hat. Seine persönliche Erscheinung ist hübsch, und er besitzt sehr viel persönlichen Muth. Er mag ungefähr 56 Jahre alt sein. Nehmen Sie dazu große militärische Kenntnisse und Erfahrung und einen angebornen Instinkt für das Kriegshandwerk. Bei solchen Eigenschaften können Sie Sich leicht denken, daß seine Gewalt über die Armee unwiderstehlich ist, und daß er ihr volles Vertrauen besitzt.... Ich hatte aus Europa sehr falsche Begriffe von der Türkischen Armee mitgebracht. Ich dachte, persönliche Tapferkeit, verbunden mit Wildheit, Unordnung und Mangel an Mannszucht müsse der Haupt-Charakterzug Moslemitischer Truppen sein. Meine Meinung ist sehr wesentlich berichtigt worden." Der Stabsoffizier verbreitet sich darauf mit großer Wärme über die Gelehrigkeit der Rekruten, die Heiterkeit, mit der sie Strapazen ertragen, und versichert, daß die Türkische Armee binnen wenigen Jahren so weit gebracht werden könne, um sich mit irgend einer Westeuropäischen messen zu dürfen.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 11 November. Von den beiden heute verhandelten Untersuchungssachen wurde die wider den Maurer-Lehrling Carl Koch aus Rogasen wegen, mit Gewalt auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichteter unzüchtiger Handlungen, wegen schwerer Körperverletzung und wegen einfachen Diebstahls ohne Zulassung des Publikums bei verschlossenen Thüren abgeurtelt. Carl Koch wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, 1 Jahr Polizeiaufsicht und Kostentragung verurtheilt. — Demnächst wurde gegen den Schifferknecht Minczak aus Wronke wegen versuchten schweren Diebstahls nach zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls verhandelt.

Der Gastwirth Podolski in Wronke bemerkte nämlich eines Abends im Februar d. J. in seinem Hause einen Menschen, der eine daselbst stehende noch ungeöffnet gewesene Heringstonne gewaltsam aufgebrochen und daraus etwa 2 Mandeln Heringe entnommen hatte, die neben der Tonne auf einem Tische lagen. Der Mensch entfloh, man wurde jedoch seiner habhaft und er gestand in dem Hausflure des Podolski gewesen zu sein, um einen Bekannten dort aufzusuchen.

Die Staats-Anwaltschaft beantragt in Betracht der Geringfügigkeit des Objects und insofern es eine Eßwaare betrifft, eine Gefängnißstrafe von einem Jahre nebst einjähriger Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Geschwornen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, nahmen jedoch mildernde Umstände an und der Gerichtshof verurtheilt ihn nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft.

Posen, den 12. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern Mittags 2 Fuß 5 Zoll.

* Lissa, den 10. November. Bei der am vorgestrigen Tage hierselbst auf Grund der neuen Städteordnung vom 30. Mai d. J. veranstalteten Wahlen zur Konstituirung des neuen Magistrats-Kollegii wurde der seitherige Rathsherr, Apotheker Plate zum Beigeordneten, so wie Kaufleute Bänsch, Scheel und der Baumeister Klopsch zu unbesoldeten Rathsherren im Magistrats-Kollegii erwählt.

Die hier seit einigen Monaten weilende Röpkesche Schauspielergesellschaft wird uns künftige Woche verlassen und sich zunächst nach Schrimm begeben. Herr Röpke hat während seines ziemlich langen Aufenthaltes am hiesigen Orte sein reichhaltiges Repertoir der beliebtesten und besten, neuern dramatischen Stücke dem hiesigen Publikum zugänglich gemacht, und sich stets der Anerkennung der Leistungen seiner Truppe, so wie meist auch eines ziemlich zahlreichen Theaterbesuchs zu erfreuen gehabt. Vor einigen Tagen hat derselbe zum Besten der invaliden Krieger eine Vorstellung gegeben und den Betrag der Einnahme dem hiesigen Vorstand der allgemeinen Landesstiftung zur Verwendung überwiesen. Beiläufig bemerke ich noch, daß die Zahl der hiesigen invaliden Krieger aus den Jahren 1806—15 gegenwärtig sich auf 114 beläuft, von denen etwa 80 der Unterstützung bedürftig sind.

Der Landrath v. Madai aus Kosten hat als Königl. Kommissarius bereits mehrfache Erwerbungen von Ländereien für die Eisenbahn durch Auszahlung der kontraktlich festgestellten Kaufpreise an die Eigenthümer regulirt und an die übrigen Besitzer schriftliche Aufforderungen erlassen, Behufs ihre Expropriation und der Sicherung etwaniger Hypotheken-Gläubiger sich für den nahe bevorstehenden Regulirungstermin mit den erforderlichen gerichtlichen Dokumenten zu versehen.

= Gostyn, den 6. November. Die Pfarrkinder der Parochie Sandberg sahen vergangenen Sonntag ihr sehnlichstes Verlangen erfüllt. Es wurde nämlich der neugewählte Pastor Steinert durch den Superintendenten Altmann und den Landrath feierlich in sein Amt eingeführt, zu welcher Feier sich die Eingepfarrten so zahlreich versammelt hatten, daß der Raum der Kirche kaum zureichte.

Behufs Einführung der neuen Städteordnung, wurde vorige Woche hier die Ergänzungswahl von drei Stadtverordneten vollzogen.

Freche Diebereien, die besonders in jetziger Jahreszeit bei den trüben, nebligen Nächten ihren geeigneten Zeitpunkt zur Ausführung erlangt haben, kommen immer mehr an die Tagesordnung. Verübt werden diese hauptsächlich an Schafen und am Getreide, wo man dasselbe sogar im Stroh fuhrenweise aus den Scheunen herausholt Auch geschah ein sehr frecher Einbruch in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. beim die Armuth reichlich unterstützenden sehr ehrwürdigen Geistlichen Menzel, durchs Fenster, trotz der mit verkehrt eingeschlagenen Haken fest verschlossenen Fensterladen, und nahm man einen bedeutenden Geldbetrag, eine silberne Tabakdose und sämmtliche Betten fort. Der Bestohlene hatte die Diebe bemerkt, ließ sie aber nach Gefallen nehmen, aus Furcht in Lebensgefahr zu gerathen, weil ihm dies schon einmal vorgekommen ist, wo man ihn fast erwürgt hatte. — Die jüngst vergangene Nacht brach man ebenfalls durch das mit doppelten Fensterladen verschlossene Fenster in das am Markte befindliche Postbüreau von der Marktseite ein und glaubte dort die volle Kasse, als auch Geldbriefe gewiß zu finden. Darin hatten sich die Diebe jedoch getäuscht, indem die Kasse unter mehrfachen Verschluß ziemlich sicher ist, und die an diesem Tage noch ausgelieferten Geldbriefe, wie auch das eingenommene Geld ebenfalls über Nacht dorthin gebracht werden. Sie nahmen nun etwa 3 Packete, fast alle versiegelten Briefe und sogar Akten, Manuale aus dem Repositorium, worin sie jedenfalls Geld oder Geldeswerth zu finden hofften und mehrere dem Büreau-Assistenten Danneberg gehörige werthvolle Sachen. Die Briefe und sonstigen Papiere wurden heut früh entsiegelt und zerrissen hinter der Stadt in Gräben gefunden.

⊙ Ostrowo, den 10. November. Heut findet die Uebergabe der, von dem Generalpächter, Rittmeister Kretschner zu Przygodzice, (der allen früheren Theilhabern ihre Aktien abgekauft hat,) neu aufgebauten und bis in's Kleinste elegant und zweckmäßig eingerichteten Garnisonstallungen an die Eskadron statt. — Diese im vorigen Herbste abgebrannten, damals aus Fachwerk bestehenden Stallgebäude sind nun durchweg massiv und großartig aufgeführt, enthalten in einer von den Stallräumen separirten Abtheilung geräumige Lokale zu Montirungskammern, und sind durch einen Gang mit der angrenzenden Reitbahn dergestalt verbunden, daß die Pferde direkt aus dem Stalle in diese gelangen können, ohne erst in's Freie zu kommen. — Wie verlautet, gehen die Kreisstände ernst mit dem Plane um, noch eine Chaussee zur direkten Verbindung Ostrowo's mit Breslau über Adelnau, Szulmierzyce 2c. zu projektiren.

ξ Bromberg, den 10. November. In diesem Sommer, am 6. Juli, zur Zeit als hier die Tollkrankheit unter den Hunden ausgebrochen war, ist auch der auf Grostwo bei Bromberg wohnende Sattlermeister Freist, von seinem Stubenhündchen in den Daumen der linken Hand gebissen worden. Obgleich die Wunde ganz unbedeutend war, so ließ man doch sogleich den Departements-Thierarzt hierselbst herbeirufen, um den Hund zu untersuchen. Der Hund wurde für toll erklärt und in Folge dessen getödtet. Die unscheinbare Verletzung des F. wurde hierauf ärztlich behandelt; man brannte die Wunde aus und wandte überhaupt alle Mittel an, um die etwaigen traurigen Folgen jenes Hundebisses zu verhüten. F. war auch scheinbar ganz gesund und versah seine Geschäfte bis zum 5. d. Mts. An diesem Tage stellte sich auf einmal ein heftiges Reißen im linken Arme ein, das mit der

Zeit immer schmerzhafter wurde. Den Tag darauf hatten sich den Schmerzen im linken Arme auch allerlei krampfhafte und schmerzhafte Zuckungen der übrigen Glieder zugesellt, und die anfängliche Vermuthung des unglücklichen Patienten, daß er von der Wasserscheu befallen sei, stieg bis zur größten Wahrscheinlichkeit. Auch die zu Rathe gezogenen Aerzte waren der Ansicht, daß der Kranke an der Hydrophobie litte und leiteten sogleich ein demgemäßes Kurverfahren ein. Leider konnte das aber nicht lange beobachtet werden, da der Patient unter den entsetzlichsten Qualen schon am Abend des 7. d. Mts. seinen Geist aufgab. Der Unglückliche hatte während seiner Krankheit eine außerordentliche Angst vor Wasser. Er soll geschrieen und gebeten haben, man möchte ihm durchaus kein Wasser in die Stube bringen, da er es weder sehen noch trinken könne; auch spie der Patient fortwährend um sich herum. Er war in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

In der gestern, den 9. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten Versammlung bildete unter anderem auch die **Aufforderung zur Theilnahme an einem Ehrengeschenke** für den Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel einen Gegenstand der Berathung. Die Versammlung entschied sich dahin, daß dieses Thema nicht eine Sache der Stadtverordneten, sondern vielmehr der ganzen Stadt sei; somit blieb die qu. Aufforderung also ohne Erfolg. — Von einem Mitgliede der Versammlung wurde schließlich der Antrag gestellt, in besonderer Erwägung der gegenwärtigen Theuerung von den die hiesigen Wochenmärkte besuchenden ländlichen Verkäufern rc., welche doch so viele Vortheile aus der Stadt beziehen, ein Standgeld oder Marktgeld als eine nicht drückende Abgabe zu erheben. Dieser Antrag wurde einer Commission zur Begutachtung übergeben.

φ Gnesen, den 10. November. Gestern gab der Klarinettist Gocht aus Posen unterstützt von der hiesigen Domkapelle in dem Saale des Restaurateurs Ziemkiewicz ein Konzert. Derselbe trug 6 Piecen auf der Klarinette, zwei auf dem Fagott vor. Die Klarinetten-Piecen gefielen allgemein, da dieselben mit Virtuosität vorgetragen wurden. Das Konzert war spärlich besucht. Die Theilnahme für Musik ist bei uns überhaupt nur eine sehr geringe. Während wir z. B. von anderen Städten, wie Ostrowo, Pleschen, Jarocin u. s. w. lesen, daß sich die Musik, insbesondere der Männergesang von Tage zu Tage mehr hebt, (wozu die beiden Provinzial-Musikfeste in Posen den Grund gelegt haben) kann von Gnesen nur das Gegentheil gesagt werden. Die hiesige Liedertafel, die seit zwei Jahren besteht, ist ihrem Verfall sehr nahe; ein Theil der Mitglieder ist zwar nach wie vor eifrig bemüht, dieselbe zu erhalten, ein anderer Theil dagegen, der leider wegen der Hauptstimmen zur Erhaltung des Ganzen sehr nothwendig ist, zeigt durchaus blos Indifferentismus, so daß sich die Liedertafel wahrscheinlich künftige Woche auflösen wird. — Ob es vielleicht dann gelingen wird, unter einer andern Form einen Männer-Gesangverein zu Stande zu bringen, (die Kräfte dazu sind vorhanden) muß die Zukunft lehren.

Ob das hiesige Publikum sich mehr durch Theatervorstellungen angezogen fühlen wird, werden wir nächstens sehen. Die Thiede'sche Gesellschaft, zuletzt in Rawicz, ist hier eingetroffen, und wird am Sonntag mit Benedix Lustspiel „das Gefängniß" die Bühne eröffnen.

+ + Schokken, den 8. November. Heute feierte der Lehrer Schimmel zu Smolary-Hauland, Parochie Schokken, Oborniker Kreises, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Se. Majestät der König hatte die Gnade gehabt, dem Greise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hatte ihm eine namhafte Gratifikation bewilligt, die Königl. Regierung zu Posen die Absendung eines Dank- und Gratulationsschreibens beschlossen. Der Landrath des Oborniker Kreises war mit Aushändigung dieser Gaben betraut worden.

Um ½11 Uhr Morgens versammelten sich in dem festlich geschmückten Schulhause zu Smolary-Hauland die unter der Leitung des Jubilars stehende Schuljugend, die Hausväter und Hausmütter der Gemeinde, seine Zöglinge, die benachbarten Lehrer mit einem Sänger-Chor aus Schokken, der Pfarrer aus Schokken und brachten dem Jubelgreise, letzterer auch im Namen des wegen Kränklichkeit ausgebliebenen Kreisschulinspektors, ihre Glückwünsche dar. Um 11 Uhr erschien der Kreis-Landrath und es begann nunmehr die seltene, erhebende Feier. Nachdem der hochbetagte Greis zwischen dem Landrathe und Pfarrer Platz genommen, sang die Gemeinde das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade. Daran knüpfte der Pfarrer eine der Wichtigkeit des Tages angemessene Rede und schloß dieselbe mit einem herzlichen Glückwunsche, einer innigen Ermahnung an Gemeinde und Schuljugend und einer Fürbitte für den Greis. Hierauf erhob sich der Landrath und behändigte dem Jubilar kraft des ihm gewordenen Auftrages das Schreiben der Königl. Regierung und die hohen Allerhöchsten Gaben. Als dem gerührten Greise die Dekoration an die Brust geheftet, und die Allerhöchste Auszeichnung sichtbar wurde, erhob sich die Versammlung zu einem dreimaligen Hoch für Se. Majestät den geliebten Landesvater, und sang begeistert Preußens Volkshymne: Heil Dir im Siegerkranz. Mit Gebet und Segen und dem Liede: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, wurde die erhebende Feier beschlossen.

Gott segne den Greis und gebe ihm noch lange Kraft zu einer gesegneten Wirksamkeit in seinem Berufe.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 255. über die Vorgänge in den Donaufürstenthümern Folgendes:

Die telegraphische Depesche über den Angriff der Türken auf Giurgewo und über die kleinen Treffen bei Kalafat läßt vermuthen daß die Türken die Absicht haben, an einem der Punkte, welche dem Centrum der Russischen Armee gegenüber liegen, in Masse über die Donau zu gehen, und daß das bei Kalafat erwartete Korps aus Sophia sich noch nicht mit Sami Pascha vereinigt hat. Allem Anschein nach denkt Omer Pascha daran, gleichzeitig auf der ganzen Schlachtlinie vorzurücken. Der linke Flügel der Russen stützt sich auf Krajowa, hält sich aber hauptsächlich am Flusse Aluta. Der Fürst Gortschakoff hat sich nicht, wie es hieß, nach Krajowa begeben, sondern steht mit dem Hauptkorps bei Bukarest. Heute (am 5. d. M.) sprach man von einem Angriff der Türken auf Turtukaj. Jedenfalls wird dies dieselbe Abtheilung sein, welche nach dem Treffen in Giurgewo die Donau aufwärts geschifft ist.

Von den Vermittlungsprojekten, von denen die Zeitungen sprechen, hört man hier nichts. Wenn die Diplomatie ihr Vermittlungsgeschäft mit Nachdruck fortführen soll, so müssen natürlich die Feindseligkeiten zuvor aufhören. Indeß hat es im Gegentheil den Anschein, daß wir jeden Tag von einer blutigen Schlacht hören werden.

Das Cabinet der Tuilerien hat nicht nur die Nachricht von den beiden Lagern bei Lyon und Toulon in Abrede gestellt, sondern hat auch den Gesandten der Nordischen Höfe ihre friedlichen Versicherungen erneuert.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes schreibt über den General Baraguay d'Hilliers und über die Absichten der Französischen Regierung, im Falle Oesterreich und Preußen ihre Neutralität brechen sollten, Folgendes:

Der General Baraguay d'Hilliers ist der Sohn des General-Lieutenants gleichen Namens, der zur Zeit des Kaiserreichs ein Regiment Dragoner commandirte. Unter der Restauration bemühte sich derselbe um die Gunst der Bourbonen und forderte einen jungen Mann, den er in den Tuilerien mit einem kleinen Veilchenstrauß, dem Napoleonischen Emblem, erblickt hatte. Es kam zum Duell und der junge Mann wurde getödtet. Es zeigte sich indeß später, daß dieser den Veilchenstrauß nur seiner Mutter, die er begleitete, trug und nicht im Entferntesten daran gedacht hatte, denselben als ein politisches Symbol zu gebrauchen. In den Republikanischen Kreisen ist der jetzige General Baraguay d'Hilliers nicht beliebt, sondern hat im Gegentheil viele Feinde. Wie es heute hieß, hat auch England die Absicht, einen General, und zwar den bekannten Sir Edmund Lyons, als Gesandten nach Konstantinopel zu schicken, und dem Lord Redcliffe Canning einen sechsmonatlichen Urlaub zu gewähren.

Die Französische Regierung hält sich auf alle Fälle vorbereitet Der Kriegsminister hat in diesem Herbste sowohl die dreimonatlichen, als auch die definitiven Beurlaubungen verboten. Die letztern wurden gewöhnlich mehrere Monate vor Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit bewilligt, hauptsächlich in der Absicht, um Ersparnisse zu machen. Man spricht, daß die Regierung für den Fall eines Krieges mit den Schiffsrhedern einen Kontrakt geschlossen hat, in welchem die Letzteren sich verpflichtet haben, innerhalb 22 Tagen 30,000 Mann nach Konstantinopel hinüber zu schaffen. Die Regierung hält die Transportschiffe in Toulon zu andern Zwecken. Eben so heißt es, daß der Kaiser, im Falle eines Krieges und des Bruches der Neutralität von Seiten Oesterreichs und Preußens, die Absicht habe, das Armeekorps in Rom auf 60,000 Mann zu verstärken, am Rhein 100,000 Mann aufzustellen und 200,000 Rekruten einzuberufen.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 261. unter „Eingesandt" folgende, mit B unterzeichnete Ansprache an das ackerbautreibende Publikum unserer Provinz: „Jeder, der mit der Geschichte des Ackerbaues bekannt ist und eine theoretische und praktische Kenntniß der Landwirthschaft besitzt, muß gestehen, daß die Völker, bei denen der Ackerbau geblüht hat, jeden Fortschritt in diesem Kulturzweige den landwirthschaftlichen Vereinen und Schriften zu verdanken hatten. Auf demselben Standpunkte stehen bleiben, heißt zurückgehen. Wenn die Wahrheit dieses Sprüchwortes sich auch in der Landwirthschaft bestätigt, so ist es doch wohl unsere heiligste Pflicht, in dem Berufe, den wir uns zu unserem Lebenszwecke erwählt haben, auf Fortschritte bedacht zu sein. Zu diesem Zwecke müssen wir nicht nur selbst fortschreiten, sondern auch jedes Streben unterstützen, das die Hebung der Landwirthschaft zum Ziele hat, die in einem ausschließlich auf den Ackerbau hingewiesenen Lande die Hauptbeschäftigung bildet.

Geschieht dies aber wirklich? Ich glaube nicht! Kaum ein Paar landwirthschaftliche Vereine sind bei uns aufgetaucht, und von diesen sind es nur zwei, die zum Nutzen des Publikums regelmäßige Berichte über ihre Wirksamkeit erstatten, die übrigen geben nicht einmal ein Lebenszeichen von sich, ja in vielen Gegenden giebt es solche Vereine gar nicht. Eine Apathie, eine Gleichgültigkeit gegen Alles hat sich der Gemüther bemächtigt. Eben so steht es auch mit den landwirthschaftlichen Schriften. Der Ziemianin, der fast ausschließlich von den Redaktoren, und zwar mit dem größten Fleiße und mit einer beispiellosen Aufopferung herausgegeben wird, und der aufrichtig bemüht gewesen ist, uns mit allen neuern und bessern Einrichtungen in jedem Zweige der Landwirthschaft bekannt zu machen, ist wenig bei uns verbreitet und gelesen. Das Leben ist kurz, die Wissenschaft lang! Die Wahrheit dieses Ausspruches gilt überall, ganz besonders aber in der gegenwärtigen Zeit von der Wissenschaft der Landwirthschaft. Bedenken wir das wohl und erwachen wir endlich aus unserer Lethargie!

Theater.

Seit langer Zeit kam Freitag vor stark besetztem Hause wieder einmal Herold's Oper „Zampa", neu in Scene gesetzt, zur Aufführung. Die Titelrolle führte Herr Wrede gut durch, eben so Herr Meffert die Partie des „Alfons"; die „Camilla" war in den Händen der Frau Flintzer-Haupt, welche dieselbe mit ihrer bekannten Gesangsfertigkeit ausführte; besonders gefiel uns im 1. Akt das Klagelied über den Tod der Alice, welches mit innigem Ausdruck und guten Portament vorgetragen wurde. Sehr brav war auch Fräulein Müller als „Ritta" in Gesang und Spiel, besonders in dem Duett des zweiten Akts mit „Daniel Capuzzi", welcher letztere in Hrn. Joost einen wackern Repräsentanten hatte. Herr Riegel ergötzte in der komischen Rolle des „Dandolo"; Schade nur, daß er kein Sänger ist. Die Männerchöre waren voll und rein, der Damenchor klang dagegen etwas schwach; doch ist das schmucke Aussehen der Bäuerinnentoiletten anerkennend hervorzuheben; überhaupt war die ganze Ausstattung sehr zu loben; die „Marmorbraut", Frl. Zimmermann, präsentirte sich vortheilhaft in ihrem großen Goldrahmen und führte die schwierige Unbeweglichkeit gut durch; vielleicht hätten die späteren Bewegungen etwas weniger markirt werden können. Die Maschinerie war auch gehörig auf dem Platz, die neuen gothischen Sessel gefielen und die Einsturzdekoration am Schlusse übte eine überraschende Wirkung. Das Orchester war präcis eingeübt und erhielt für die Ouverture Aplaus. Gerufen wurden am Schluß „Alle".

Handels-Berichte.

Berlin, den 10. November. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

4. Novbr.	. . . . .	36½ u. 36¼ Rt.
5	„	36½ Rt.
7.	„	36½ u. 36¾ Rt.
8.	„	36¾ u. 37 Rt.
9.	„	37 u. 38 Rt.
10.	„	37 u 37¼ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 11. Nov. Weizen 85 a 95 Rt., 86⅜ Pfd. hochbunter Graudenzer entfernt schwimm. 90 Rt. verk.

Roggen 72 a 75 Rt, 82¼ Pfd. von Graudenz erst abzuladen 70¾ Rt. incl. Gewicht, p. Nov. 71 a 72—71¾ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 71¾ Rt. bez., p. Frühjahr 70½ a 72—71½ Rt. bez

Gerste, große 51 a 55 Rt, kleine 46 a 50 Rt. bezahlt.

Hafer 33 a 36 Rt.

Erbsen 74 a 80 Rt.

Winterrapps 85—84 Rt., Winterrübsen 83—81 Rt.

Rüböl loco $11\frac{11}{12}$ a 11⅞ a 12 Rt. bez., 12 Rt. Br., p. Nov. und Nov.-Dez. $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 11⅞ a $11\frac{23}{24}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 12 Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Febr.-März 12⅛ Rt. bez. und Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. März-April 12¼ Rt. Br., 12⅛ Rt. Gd., p. Frühj. 12¼ a $12\frac{7}{24}$ Rt. bez., 12⅓ Rt. Br., 12¼ Rt. Gd.

Leinöl loco 12⅞ Rt. bez., Lieferung p. Nov. $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Frühjahr 12¼ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 37½ a 37¾ Rt. bez., p. Nov. u. Nov.-Dez. 37¼ a 37½ Rt. bez. und Brief, 37¼ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. und p. Jan.-Febr. 37¼ Rt. bez. u. Gd., 37½ Rt. Brief p. Frühjahr 37½ a 37¼ Rt. bez. u. Gd., 37½ Rt. Br.

Weizen schlaffer Handel. Roggen steigend. Rüböl gut preishaltend. Spiritus höher bezahlt bei geringem Umsatz.

Stettin, den 11. November. Anfangs der Woche war das Wetter veränderlich, in den letzten Tagen ist es aber beständig geworden. Nachts haben wir meist ziemlich starken Frost.

Das Geschäft blieb auch in dieser Woche schleppend, die Zufuhren auf den verschiedenen Märkten des Innern sind noch ziemlich unbedeutend, da das Wetter die Feldarbeiten fortwährend begünstigt die Landwirthe also wenig Zeit zum Dreschen haben.

Nach der Börse. Weizen ohne Umsatz.

Roggen unverändert, 82 Pfd. p. November 69¼—½ Rt. bez., 69 Rt. Gd., p. Frühj. 69 Rt. Gd. und Br.

Gerste, behauptet, 40 W. geringe kleine 45½ Rt. von der Bahn bez., 74—75 Pfd. Pomm. p. Frühj. 52½ Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. Pomm. p. Frühjahr 36½ Rt. Gd.

Rüböl matter, loco 11½ Rt. Br, $11\frac{5}{12}$ Rt. Gd, p. Nov. und Nov.-Dez. 11½ Rt. Br., p. April-Mai 12⅙ Rt. Br.

Spiritus stärker offerirt, loco und am Landmarkt ohne Faß 10 a 10⅛ % bez., p. Nov. 10 % Br., p. Nov.-Dec. 10¼ % Br., p. Frühj. 10¼ % bez. und Gd.

Redaktions-Correspondenz.

Nach Rawicz. Zur Aufnahme nicht geeignet.

Berichtigung.

In der gestr. Ztg. ist auf der Titelseite in der Bekanntmachung wegen Empfangnahme der Eintrittskarten für die Abgeordneten zu lesen: am 28sten, statt am 25.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Bromberg. — Ein in der benachbarten Kaltwasser-Heilanstalt zu Gr. Wilczak im Laufe dieses Sommers durchgemachter, eklatanter Kurfall, wird gegenwärtig, nachdem er die Aufmerksamkeit mehrerer hochgestellten Personen auf sich gezogen hat, auch in weiteren Kreisen besprochen. Der Fall ist folgender: der hier stationirte Fuß-Gendarm Schwarz, bekam vor etwa 2 Jahren ein schlimmes Bein, das durch eine wahrscheinlich hinzugetretene Erkältung die Aufnahme des S. in das Lazareth erforderlich machte. Nachdem der Patient daselbst wohl an 15 Monate ärztlich behandelt, mehrfach an dem Oberschenkel geschnitten worden, und viele Schmerzen ausgestanden hatte, ohne ein gewünschtes Resultat, nämlich seine Heilung zu erzielen, kam er auf die Idee, bevor er sich dem ihm vorgeschlagenen letzten Rettungsmittel, der Amputation, unterwerfen wollte, es noch vorher mit der Wasserkur zu versuchen. Mit einem total geschwollenen Beine und mit drei großen, ganz verhärteten Geschwüren, unter denen sich bereits tiefe und breite Fistelgänge gebildet hatten, wurde Schwarz in die qu. Anstalt gebracht. Die Kur begann und schon nach Verlauf von einigen Wochen wichen die Schmerzen, die Schnittwunden verharrschten, die Geschwüre heilten und die Geschwulst fiel, so daß die Genesung in sicherer Aussicht stand. Jetzt ist der Patient, nachdem er mehrere Monate in der Anstalt gewesen, bereits seit einigen Wochen vollkommen hergestellt, und hat sich zum Wiederantritt seines Dienstes gemeldet. Da nun die Pensionirung des rc. Schwarz bereits beantragt gewesen sein soll, so sollen Seitens des betreffenden General-Commandos, wie auch Seitens Sr. Excellenz des Kriegsministers Berichte über diesen gewiß seltenen Kurfall eingefordert sein.

Angekommene Fremde.

Vom 11. November.

BAZAR. Die Pröbste Poplinski aus Ryczywół und Weigt aus Potulice; Cand. philos. Rabigier aus Pawłowice; die Gutsbesitzer Grafi Szołdrski aus Brodowo und v. Mielęcki aus Doliesław.

HOTEL DE DRESDE. Staatsanwalt und Justitiar des Konsistori Rödenbeck aus Bonn; Lieutenant im 28. Infanterie-Regiment Mittelstädt aus Glogau.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Blumberg aus Klecko und Frau Gutsb. Chroscinska aus Gnesen; Maschinenfabrikant Osti aus Breslau; Kaufm. Reiche aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Wojtowski aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kuttner und Ehrenfried aus Wreschen, Kraft aus Mieszkowo und Glogauer aus Kempen; Fräulein Müller aus Rawicz; Gutsb. v. Bogusławski aus Kawczynki.

DREI LILIEN. Kaufm. Derpa aus Rogasen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Richter mit dem K. Lieut. im 7. Inf.-Regt. Hrn. Baron v. Vietinghoff I. auf Jacobskirch bei Glogau, Fräul. A. Werner mit dem K. Kreis-Sekretair Hrn. G. Schulenburg zu Templin, Frl. A. v. Rönne mit dem Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Garde-Ulanen-Regt. Hrn. H. Krug v. Nidda in Bonn; Frl. Therese Reisner mit Hrn Dr med. Wolff in Glogau, Frl. R. Schlesinger mit Hrn. Kaufm. Schiff in Gleiwitz, Frl. M. Bischof mit Hrn. Pastor Naumann in Schöndorf, Frl. S. Schlesinger mit Hrn. Kaufm. Epstein in Ober-Glogau, Frl. F. Kubale mit Hrn. Pred. Kaehler in Krotoschin.

Verbindungen. Hr. Pastor G. Meyer mit Frl. L. Hoffmann in Lubow, Hr. Pred. Müller mit Frl. E. Lübeck und Hr. W. Wurst mit Frl. M. Zietemann in Berlin, Hr. Gutspächter Ackermann mit Frl. A. Ackermann in Neudorf, Hr. A v. Bredow-Ringenwalde mit Frl. S. v. Knoblauch, Hr. A. Vollgold mit Frl. E. Refener und Hr. G. Karsch mit Frl. Elise Theilemann in Berlin, Hr. Hauptmann im 12. Inf.-Regt. G. v. Wulffen mit Frl. A. Knoll, Hr. Lieut. im K. Preuß. 8. Kürassier-Regt. Leo Graf Henckel v. Donnersmarck mit Frl. Emma v. Parry in Weimar.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. Schilling, Hrn. Carl Hölzle, Hrn. R. Hübner und Hrn. J. Anger in Berlin, Hrn. Ed. v. Jagow in Calberwisch bei Osterburg, Hrn. Lieut. u. Adjutant im 31. Inf.-Regt. von Reuß in Erfurt, Hrn. Rechtsanwalt Scheurich in Crossen, Hrn. H. Boncke in Berlin; eine Tochter dem Hrn. L. Spiegel in Berlin, Hrn. Ober-Amtmann Seiffert in Queitsch und Hrn. Lieut. im 10. Inf.-Regt. v. Schlutterbach in Breslau, Hrn Landrath Graf Bassewitz auf Schwiepel in Schwerin, Hrn. E. Lestmann in Berlin; ein Sohn dem Hrn. K. Kammerherrn Woldemar Graf Pfeil in Berlin, eine Tochter dem Hrn. Hugo v. Koeller in Schwanteshagen, Hrn. J. Seehaus und Hrn. M. Koppe in Berlin.

Todesfälle. Hr. K. Oberst a. D., Ritter hoher Orden, Carl von Harder, in Stralsund, Hr. E. Kleist auf Amt Belgard, Hr. H. v. Wenden-Hufenberg zu Hufenberg, Frau A. Henschke geb. Bracker in Berlin, ein Sohn des Hrn. A. Frhrn. v Loën in Dessau, Hr. J. v. Blomberg, Lieut. im 19. Inf.-Regt. in Breslau, Hr. K. Ruff. Geh.-Rath Chr. v. Beck in St. Petersburg, Frau L. Beuver, Hr. Kaufmann Siewerts, Frau Auguste Uting, Frl. L. Grawert und Frau Hofräthin Schultze in Berlin, Hr. Salz-Inspektor Drenkmann in Oppeln, Hr. Rittmeister v. Olszewski in Eichholz, Hr. Laborant Kästner in Breslau, verw. Frau Rittmeister v. Schipp geb. v. Heyn in Ratibor, verw. Frau Inspektor Nährich geb. Nährich in Häslicht, verw. Frau Gutsbes. Majunke geb. Majunke in Ladziza, Fräul. Charl. Schoeneich in Breslau, eine Tochter des Hrn. Lieut. im 4. Kürassier-Regt. Erbo v. Schiffus in Nieder-Gläsersdorf, ein Sohn des Hrn. Dr. Meseberg in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

(Beilage.)

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 13. November. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Neu in Scene gesetzt: **Othello, der Mohr von Venedig**. Große Oper in 3 Akten von Rossini.

Zu einer Besprechung und Berathung über die Mittel und Wege, der hiesigen Armuth durch Lieferung billiger Kartoffeln eine Unterstützung zu gewähren, erlauben sich die Unterzeichneten die Einwohner hiesiger Stadt zum

Sonntag den 13. d. Mts. Morgens 11 Uhr

auf das Rathhaus in den großen Sitzungssaal einzuladen.

Die Herren Armenbezirks-Vorsteher werden besonders ersucht, sich zahlreich einzufinden.

v. Kaczkowski. H. Bielefeld. M. Breslauer.

In diesem Winter werde ich jeden Donnerstag Abends von 5 bis gegen 7 Uhr in meiner Wohnung, Friedrichsstraße Nr. 18., **Vorträge über Experimental-Chemie** halten. Das Nähere ist aus den in der Mittlerschen Buchhandlung und bei mir ausgelegten Listen, woselbst Unterschriften entgegen genommen werden, zu ersehen.

A. Lipowitz.

Ihren Verwandten und Freunden in der Heimath empfehlen sich als Verlobte:

Marcus Berliner,
Rosalie Wiener.

New-York, Oktober 1853.

Nach schweren Leiden entschlief heute meine theuere Wanda in dem jugendlichen Alter von 19 Jahren, was ich tiefbetrübt hierdurch anzeige.

Posen, den 11. November 1853.

Wittwe Rappold.

Die Beerdigung findet Montag den 14 d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Für Buchbinder!

Bei **Gebr. Scherk** in Posen, Markt 77., ist zu haben:

Die **enthüllten Geheimnisse** des **Schnittmarmorirens** oder neue und **wirkliche praktische** Anweisung den **Kamm**- oder **Federmarmor** ohne persönliche Anleitung auf Bücherschnitte in größter Vollendung herzustellen. Das Buch ist mit 5 prachtvollen Mustern versehen und mit Zeugnissen renommirter Buchbinder belegt. Preis 1 Rthlr.

☞ Auch befindet sich Nachweis in diesem Buche, vollständig präparirte, zum sofortigen Gebrauch vorgerichtete Farben durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Betrifft die Veräußerung alter Papiere.

Es sollen veräußert werden:

a) 14 Centner Pappdeckel von alten Rechnungen, zum beliebigen Gebrauch,
b) 18 Centner alte Kassenbücher und Dupplikat-Rechnungen, zum beliebigen freien Gebrauch,
c) 80 Centner alte Rechnungsbeläge, mit der Bedingung des Einstampfens.

Der Termin zum Verkauf dieser Papiere ist angesetzt auf

Montag den 28. November d. J. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Herrn Ober-Buchhalter Sperling, und werden Kauflustige zu demselben hierdurch eingeladen.

Posen, den 8. November 1853.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reserve- und Landwehr-Männer I. Aufgebots in der Stadt Posen, welche bei etwaniger Einberufung zu den Fahnen wegen häuslicher, gewerblicher oder Familien-Verhältnisse auf einstweilige Zurückstellung Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Reklamationen bis zum 5. Dezember d. J. bei dem Magistrat hierselbst anzubringen. Später angebrachte Gesuche müßten unberücksichtigt bleiben. Die Prüfung der Reklamation wird am 10. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr im Rathhause öffentlich stattfinden, und bleibt den Betheiligten überlassen, sich persönlich dabei einzufinden.

Posen, den 6. November 1853.

Königl. Kreis-Ersatz-Kommission für den Stadt-Kreis Posen.

Am 15. November c. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des hiesigen Königlichen Garnison-Lazareths der Bedarf an Viktualien und Getränken für die Kranken pro 1854 durch Submission vergeben. Die Uebersicht des Bedarfs und die Bedingung sind täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei uns einzusehen.

Kautionsfähige Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerten am 15. November Vormittags bis 10 Uhr versiegelt nebst Proben von den offerirten Viktualien im Geschäfts-Lokal des Lazareths einzureichen.

Posen, den 5. November 1853.

Die Lazareth-Kommission.

☞ Auf ein sehr gut rentirendes hiesiges Grundstück werden zu gesetzlichen Zinsen 6000 Rthlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Das Nähere ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Der Bau eines Eiskellers von Schurzwerk auf dem Bahnhofe bei Samter soll im Wege der Submission sofort ausgeführt werden. Es steht zu diesem Zwecke ein Termin auf

Mittwoch den 16. November

Vormittags 10 Uhr in dem Abtheilungs-Büreau auf Bahnhof Posen vor dem Unterzeichneten an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß Anschlag und Zeichnung eben daselbst täglich in den Dienststunden eingesehen werden können.

Posen, den 7. November 1853.

Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn:
Der comm. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.

Marmeladen-Auktion.

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses werde ich **Montag den 14. November c.** Vormittags von 10 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.

eine Parthie schöner, dickeingesottener, Süddeutscher

Marmeladen,

als: Nuß, Aprikosen, Mirabellen, Kirschen, Zwetschken, Birnen, Heidelbeeren, Trauben, Reine-Clauden in Gläsern à $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{3}{4}$ Pfd., in kleinen Partieen zu 5 Gläsern, von vorzüglicher Güte und den Hausfrauen zu empfehlen,

und um 12 Uhr: 1 Bettstelle von broncirtem Schmiedeeisen mit eisernem Rahmen, tadelfrei, und **einen gut conservirten Kutschwagen,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Porter-, Champagner- u. Wein-Auktion.

Montag den 14. November c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 18. **für Rechnung eines Hamburger Hauses**

100 Bout. echt Engl. Porter und
50 „ „ „ Ale

in einzelnen Parthien öffentlich meistbietend versteigern.

Bei dieser Gelegenheit kommen auch

50 Flaschen Champagner,
200 „ Rothwein und
400 „ Rheinwein

in einzelnen Parthien zur öffentlichen Versteigerung.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auf dem Dominium **Rosnowo** steht ein herrschaftliches Wohnhaus aus freier Hand auf Abbruch zu verkaufen.

Ebendaselbst soll die herrschaftliche Ziegelei auf 3 Jahre verpachtet werden.

☞ **6 Petersburger Räucherblätter** für $2\frac{1}{2}$ Sgr. Neuestr. 70. bei **Klawir.** ☜

Unter Kais. Königl. Allerh. Privilegium. **Dr. Hartung's** Approbirt v. Kgl. Pr. Physikat zu Berlin.

Kräuter-Pomade,

Zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses.

Preis pro Krause mit Gebr.-Anw. **10 Sgr.**

Diese Kräuter-Pomade besteht aus einer Zusammensetzung von anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzen; die dazu verwendeten Kräuter sind perennirende Frühjahrs-Zierden, welche, durch bewährte Extrakte und auserlesene Wurzeln verstärkt, dem Organismus ihre frische Kraft mittheilen. Durch den Gebrauch von **Dr. Hartung's Kräuter-Pomade** wird der Kopfhaut eine neue kraftvolle Substanz mitgetheilt und die Haarzwiebeln derart wundersam belebt, daß sie zum **frischen Wuchse gekräftigt** und **getrieben werden.**

Chinarinden-Oel,

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses.

Preis pro Flasche mit Gebr.-Anw. **10 Sgr.**

Dieses Oel besteht aus einer Abkochung der feinsten China-Rinde mit einem Zusatze von ätherischen Oelen und balsamischen Mitteln. Es wirkt sehr wohlthätig auf das Haar und den Haarboden, indem es beide geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt. **Dr. Hartung's Chinarinden-Oel** ist daher hauptsächlich bei demjenigen Haarwuchse, **der sich zur Zeit noch im normalen und gesunden Zustande befindet,** mit Vortheil anzuwenden, da es die Energie des Haarwuchses frisch belebt und die Haare selbst zu außerordentlicher Dichtigkeit und seidenartiger Feinheit cultivirt.

Neben diesen durch die **Erfahrung bewährten** vorzüglichen Eigenschaften ist der Preis ein so äußerst wohlfeiler, daß die **Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel** mit vollem Rechte als das **Beste** und **Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden können. Man wolle nur der hier und da bereits vorgekommenen Nachbildungen wegen gef. darauf achten, daß die Flaschen und Krausen **versiegelt** und **im Glase gestempelt** sind, und daß in jeder Stadt **ein einziges Depot** der Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel etablirt ist; in Posen befindet sich dasselbe bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Freunden, Eltern und Vormündern zeige ich hiermit an, daß ich auch hier in **Schrimm** den vorbereitenden Unterricht für mittlere Klassen der Gymnasien und Realschulen fortsetzen werde und auch jetzt im Stande bin, Kinder in Pension zu nehmen. Mädchen erhalten bis zur Errichtung einer Töchterschule, die nächstens stattfinden soll, in meinem Hause ihre Ausbildung, wofern der Unterricht in den hiesigen Schulen nicht mehr ausreicht.

Seifert, Lehrer.

Mein **chemisches Laboratorium** und **Lichtbilder-Salon** habe ich nach der Friedrichsstraße Nr. 18. verlegt, und durch neue bequemere Einrichtungen hoffe ich den Wünschen des geehrten Publikums wie bisher entsprechen zu können.

A. Lipowitz.

Gebrauchs-Zettel der Hühneraugen-Pflästerchen.

Das Pflästerchen wird am Licht etwas warm gemacht, gleich auf das Hühnerauge gelegt, und ein Fingerling von einem alten Handschuh darüber gezogen oder sonst mit etwas Weichem eingebunden. Nach drei Tagen nimmt man das Pflästerchen ab, macht mit einem beliebigen spitzen Instrumente von dem Hühnerauge so viel, als abgeht, hinweg, und legt gleich wieder ein neues Pflästerchen darauf. Zwei bis drei Mal muß es so gewechselt, und wo möglich ein lauwarmes Fußbad dabei gebraucht werden, wonach das Hühnerauge gänzlich verschwinden wird, ohne Schmerz zu verursachen.

Der Preis eines solchen Pflästerchens ist 2 Sgr. einzeln, das Dutzend 20 Sgr., und können solche Jahre lang aufbewahrt werden, ohne zu verderben.

Gebrüder Lentner
aus Schwatz in Tyrol.

Zu haben bei
Ludw. Joh. Meyer,
Neuestraße.

כשר Von heute ab beständig frisches Hackfleisch Schloßstraße Nr. 2. H. J. Elkan.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze eine

Wein-Handlung en gros

etablire.

Langjährige Geschäftskenntniß, so wie meine Geschäftsverbindungen setzen mich in den Stand, jeder reellen Konkurrenz begegnen zu können, und damit ein geehrtes Publikum von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Weine Ueberzeugung erlangen möge, habe ich in den Kellerräumen des Hauses

Wilhelmsplatz Nr. 14. b.

verschiedene Piecen auf das Freundlichste und Sauberste, wie es hier noch nicht besteht, eingerichtet, zu deren Besuch ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einlade.

Posen, den 12. November 1853.

Carl Schipmann.

Wein-Handlung

von

J. Tichauer.

Mein durch direkte Sendungen aus Bordeaux wohlassortirtes Lager feiner Roth- und Weiß-Weine empfehle ich, indem ich durch die mir als Großhändler gewährte Steuer-Bonifikation von 20 0/0 im Stande bin, die Preise auf das Billigste zu stellen, und berechne dieselben pro Oxhoft 270 Bout. und in Partien bis zum $\frac{1}{4}$ Anker zum Oxhoftpreise.

Posen. **J. Tichauer,**
Markt 74.

Thee-Anzeige.

Feine und **feinste Caravanen-Thees,** wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise

W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

☞ Thee-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hierdurch auf ihr wohlgeordnetes Lager

Caravanen- u. Ostindischen Thees

aufmerksam zu machen, welches alle beliebten grünen und schwarzen Sorten umfaßt. Die Qualitäten sämmtlicher Thees sind fein und preiswürdig und in jeder Beziehung befriedigend.

Jacob Appel.

☞ **Frische Jauersche Brat- und Trüffelleber-Wurst**

empfing ***Jacob Appel.***

Frische Elbinger Neunaugen, graue Erbsen und gute Niederunger Pflaumen sind zu billigem Preise zu bekommen bei **Wolff Ephraim,**
Schuhmacherstraße Nr. 9.

Dampf-Kaffee,

vorzüglich rein und angenehm schmeckend, à 9 und 10 Sgr. pro Pfund offerirt

Michaelis Peiser
in Busch's Hôtel de Rôme.

☞ Feinen Peccoblüthen-Thee à 1 Rthlr. 20 Sgr. das Pfund, das Loth 2 Sgr., feinen Perl-Thee (Gonpowder) à 1 Rthlr. pro Pfund und frische grasgrüne Pomeranzen offerirt billigst **Michaelis Peiser.**

☞ Die zweite Sendung großer **Rügenwalder Gänsebrüste,** frischen Astrachan. Caviar, extrafeinen Peccoblüthen-Thee und **graue Erbsen** hat erhalten

J. Ephraim,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 12.

PREIS 1/1 Schachtel Kräuter-EXTRACT BONBONS 1 Rthl.

Des Kgl. Pr. Kreis-Physikus Dr. KOCH'S KRAEUTER-BONBONS

PREIS 1/1 Schachtel 10 Sgr. 1/2 Schachtel 5 Sgr.

können vermöge ihrer **reichhaltigen** Bestandtheile der **vorzüglichst geeigneten Kräuter-** und **Pflanzensäfte** als ein **probates** Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen **lindernd,** reizstillend und besonders **wohlthuend** auf die gereizten Athmungswerkzeuge und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre **mildnährenden** und **stärkenden** Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL — DES DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

Es **unterscheiden** sich Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nicht nur **durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden** Eigenschaften sehr vortheilhaft von den oft angepriesenen sogenannten Ottonen, Pâte pectorale rc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um **Verwechselungen** zu vermeiden, wolle man gefälligst **genau** darauf achten, daß **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** in längliche Schachteln, deren **weiße** mit **brauner** Schrift gedruckten Etiquetts das **nebenstehende Siegel** führen, — gepackt sind und nach wie vor in **Posen einzig** und **allein** verkauft werden bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestraße, so wie auch in **Birnbaum,** J. M. Strich; **Bromberg,** C. F. Beleites; **Czarnikau,** Ernst Wolff; **Filehne,** Heim. Brode; **Fraustadt,** C. W. Werner's Nachfolger; **Gnesen,** J. B. Lange; **Grätz,** Rud. Mützel; **Kempen,** Gottsch. Fränkel; **Kosten,** W. C. Görski; **Krotoschin,** A. C. Stock; **Lissa,** Moritz Moll jun.; **Meseritz,** A. F. Groß & Comp.; **Ostrowo,** Cohn & Comp.; **Pinne,** Abrah. Lewin; **Pleschen,** Joh. Nebesky; **Rawicz,** J. P. Ollendorff; **Schmiegel,** Jakob Hamburger; **Schneidemühl,** J. Eichstädt; **Schönlanke,** C. Leffmann; **Schubin,** C. A. Albrecht; **Schwerin** a./W., Mor. Müller; **Trzemeszno,** Wolff Lachmann; **Wollstein,** D. Friedländer; und in **Wongrowitz** bei J. C. Ziemer. ☞ **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in den obigen Städten bei Niemand anders als bei den hier namhaft gemachten resp. Herren Depositairen echt zu haben.** ☜

Martinshörner,
gefüllte, zu verschiedenen Preisen empfiehlt täglich die Konditorei
A. Pfitzner, Breslauerstraße Nr. 14.

Gutta-Percha-Firniß
in Töpfen mit Gebrauchs-Anweisung à 5 Sgr. Mittelst dieses neuen, praktischen Mittels, welches das Leder vorzüglich konservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Nässe und und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau vollkommen wasserdicht machen.
Echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Frisches Mohnöl
hat billig abzulassen
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Stahlfedern en gros & en detail
das Gros (12 Dutzend) von 2½ Sgr. an, in 150 verschiedenen Sorten, empfiehlt
P. Przespolewski
in Posen, Breslauerstraße Nr. 14.

Die neuesten Erzeugnisse in Kleider- und Mäntel-Besätzen:
Gazebänder mit und ohne Silber und Gold,
Taffetbänder zum Ziehen, glatte, façonnirte und karrirte,
Sammetbänder, ausgeschlagene und glatte, letztere nur mit fester Kante und auch in reiner Seide;
Weiße Französische und Schweizer-Stickereien auf Jaconnet, Mull, Tüll und echten Batist;
Negligé-Häubchen in ganz neuer Façon;
Negligé-Stoffe, weiße Cambrik, Batiste, glatte und façonnirte Mull's;
Seidene, halbseidene und feinste, so wie stärkere wollene Unterjacken;
Corsett's mit und ohne Naht für Kinder und Erwachsene;
Handschuhe in Glacéeleder, Waschleder, Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle nach jeder Größe.
Alle diese Gegenstände empfiehlt in sehr reicher Auswahl und zu den niedrigsten aber festen Preisen
C. F. Schuppig,
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Einen neuen Transport vorgemalter **Teppiche** aller Größen, **Borduren, Sophakissen, Sessel, Reisetaschen, Schuhe** rc., so wie auch geschmackvoll gearbeiteter **Sophakissen, Lampenteller, Börsen, Herrenmützen, Filethäubchen** und **Kinderjäckchen** in großer Auswahl hat erhalten
A. Schwarz,
große Gerberstraße Nr. 40.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Lager mit vielen modernen und hübschen Kindersachen versehen habe; vorzüglich niedliche Filz- u. Plüschhüte, Gummi-Ueberschuhe rc.
Henriette Schultz,
Friedrichsstr. 32. gegenüber der Landschaft.

Erster und größter Bazar Berliner Herren-Anzüge
Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 1.
Durch persönliche Einkäufe in **Paris, Hamburg** und **London** habe ich mein Lager eleganter **Herren-Garderobe** aufs Vollständigste assortirt und empfehle dasselbe dem geehrten **hiesigen** und **auswärtigen Publikum** bestens. Ein Jeder mich Beehrende wird sich überzeugen, daß Reellität und Billigkeit hier ist.
Den hier folgenden Preis-Courant bitte zu beachten!

Englische Düffel-Paletots von 8 bis 30 Rthlr.
Winterbuckskin-Paletots von 8 bis 15 Rthlr.
Ein feiner Tuchrock mit Seide gefüttert von 9 Rthlr. an.
Ein feiner Tuchrock mit Orlin gefüttert von 7 Rthlr. an.
Ein Phantasie- oder Gesellschafts-Frack von 7 Rthlr. an.
Ein Tuch- oder Buckskin-Salon-Rock von 5 Rthlr. an.
Französische und Englische Buckskin-Beinkleider von 3½ Rthlr. bis 8 Rthlr.
Die neuesten Westen in Kaschemir, Velour, Atlas, Sammet und Valencia.
Comtoir-, Jagd-, Garten- und Kegel-Röcke von 1¼ Rthlr. an.
Schlafröcke in Sammet, Seide, Kaschemir, Velour und Drill.

Eine Parthie wollener Schlafröcke à 2 Rthlr.
Sämmtliche Gegenstände sind dekatirt und fehlerfrei, wofür garantirt wird.
Verkaufs-Lokal ist Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 1. im Hause des Hrn. Ober-Bürgermeister Naumann.

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe ich alle Sorten Sammetbänder in allen Farben und Nummern.
E. Schottländer,
Markt 92.

Schwarze Taffte, Atlasse, Damaste, Schottische karrirte Seidenzeuge, wie auch verschiedene andere Waaren empfiehlt zu billigen Preisen **Bernhard Rawicz,**
Wilhelmsstr. Hôtel de Dresde, Eckladen.

So eben empfing ich und empfehle echte Pariser und Wiener Glacée-, so wie auch Buckskin-, Seiden-, seidene Plüsch- und Lama-Handschuhe mit und ohne Futter. Ebenso empfehle ich auch wildlederne Beinkleider und Handschuhe eigener Fabrik in großer Auswahl, so wie alle in mein Fach einschlagenden Artikel und verspreche prompte Bedienung und solide Preise.
C. Bardfeld, Neuestr. Nr. 4.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsstr. 9. (Postseite),
empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummi-Schuhen, seidenen Regenschirmen, Damen- und Reisetaschen, Lampen, Toiletten und Arbeitskasten, so wie auch eine Auswahl in Porzellan-Kaffee- und Thee-Servicen zu billigen Preisen.

Beachtungswerth!
Unser Kommissions-Lager von echter Leinwand und Taschentüchern haben wir aufs Neue in bedeutender Auswahl an Madame **J Vogt**, am Wilhelmsplatz Nr. 6., übergeben, und ersuchen wir ein hochgeehrtes Publikum, uns wie früher das gütige Vertrauen zu schenken, da wir bemüht sind, besonders nach Posen, die beste Waare zu liefern und zwar zu festen Fabrik-Preisen und **Garantie** für **reines** Leinen.
Der Weber-Beschäftigungs-Verein in Greiffenberg.
Eduard Seidel.

Ich wohne jetzt Wasserstraße Nr. 27. im Hause des Kaufmanns Herrn Bottstein.
M. Polster, Maler.

Die Bleich-Waaren
bis Posten Nr. 100. incl.
sind eingetroffen und liegen gegen Einlieferung der betreffenden Quittungen zur gefälligen Disposition.
Um baldigste Abnahme wird ersucht.
Posen, im November 1853.
Anton Schmidt.

Holz-Verkauf.
Im Sowiniecer Walde bei Moschin werden von heute ab Bau- u. Brennhölzer durch den dortigen Forstschreiber Wolff zu jeder Zeit verkauft.

Flügel-Pianino's und Fortepiano's
empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen
H. Eitner, in Berlin,
Behrenstraße Nr. 10.

Alte Rothwein-Flaschen kauft
J. Tichauer.

Tanz-Unterricht.
In einem Tanz-Zirkel bei einer Herrschaft werden 2 Damen aufzunehmen gewünscht; das Nähere darüber Wilhelmsstr. Nr. 15. Parterre links, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.
A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, von auswärts, kann ein Unterkommen als Lehrling finden in der Handlung **S. Prądzyński.**

Ein im Schank geübter junger Mann, so wie auch ein Lehrling finden sofort ein Unterkommen bei **J. Bernstein,**
Wronkerstraße Nr. 4.

Zwei möblirte Stuben sind Breitestraße Nr. 15. Hôtel de Paris zu vermiethen.

Eine möblirte Stube Markt 87. im ersten Stock bei Herrn Kaufmann Bielefeld ist zu vermiethen.

Eine freundliche Parterre-Wohnung ist vom 1. Januar f. ab zu vermiethen gr. Gerberstr. „goldene Kugel".

Eine möblirte Stube auf der Gerberstr. Nr. 41., vorn heraus, Parterre, ist zu vermiethen.

St. Martin Nr. 74. ist vom 15. c. eine möblirte Parterre-Stube mit einem separaten Eingange zu vermiethen.

Bahnhof.
Heute Sonntag den 13. November c.
Großes Concert
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bornhagen.

ODEUM.
Sonntag den 13. November
Zur Feier des Geburtstages J. Maj. der Königin.
Großes Concert
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang ½7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Nach dem Concert:
Grand Bal paré.
Entrée für Herren 10 Sgr.
Billets à 10 Sgr. zu Concert und Ball sind in meiner Wohnung zu haben. Der große Saal wird während des Concerts und Balles auf das Prächtigste illuminirt sein. **Wilhelm Kretzer.**

STÄDTCHEN.
Morgen Montag den 14. November
Schweine-Ausschießen
und
Wurst-Picknick,
wozu freundlichst einladet **Tauber.**

BAZAR.
Mittwoch den 16. November 2. Abonnement-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Billets zu den Abonnements-Preisen à Dutzend 1 Rthlr. 20 Sgr. und das halbe Dutzend à 25 Sgr., sind in den Konditoreien der Herren Prevosti im Bazar und Beely, Wilhelmsstraße, so wie in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Scherk zu haben.
Das Musik-Corps Königl. 11. Inf.-Regts.

Ein neuer schwarzer Schleier, welcher an der Friedrichs- und Wilhelmsstraßen-Ecke verloren worden ist, kann bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.
Posen, den 11. November 1853.
Mulert, Regierungs-Sekretair.
Friedrichsstraße Nr. 33.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute **Friedrichsstraße Nr. 35. vis à vis der Postuhr** ein **Tabaks-** und **Cigarren-Geschäft** en gros & en detail eröffnet, und dasselbe mit einer reichhaltigen Auswahl Hamburger, Amsterdamer und wirklich echt importirter Cigarren versehen habe.
Posen, den 6. November 1853.
S. M. Nathan.

Für augenschwache Damen und Herren.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich hier angekommen bin und habe ich die Ehre, mein Lager von **achromatischen Fernröhren, Mikroskopen, Loupen,** einfachen und doppelten **Theaterperspectiven, Lorgnetten** und **Lesegläsern** bestens zu empfehlen. Ganz besonders mache ich auf meine **Konservations-Brillen** für kurzsichtige sowohl, als für schwachsichtige Augen aufmerksam. **Die Sehweite wird durch einen Augenmesser genau abgemessen.**
N. Kapellen, Optikus aus Köln a. R.,
früher für Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Berlin.

Zeugnisse.
Herr Kapellen, Optikus, hat mir Brillen, Fernröhre, Mikroskope, Loupen rc. zur Ansicht vorgelegt. Dieselben waren vorzüglich gut gearbeitet, und die Gläser zeichneten sich durch eine besondere Reinheit aus, daher sie empfohlen werden können. Dr. Klatten, General-Arzt in Köln.
Fernere Empfehlungen von den Herren Dr. Orbelin, Corps-General-Arzt in Posen, Dr. Neumann in Berlin, Dr. Salbach in Bromberg, Dr. Genzmer in Marienwerder, Dr. Mampe in Stargard und noch eine Menge anderer Zeugnisse bin ich gern bereit, offenkundig darzulegen.
Das Lager befindet sich in **Busch's Hôtel de Rôme,** Zimmer Nr. 2. Parterre.
Mein Aufenthalt dauert 6 Tage (zu sprechen von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr).

Pfannkuchen.
Die Konditorei und Schweizerbäckerei empfiehlt von heute ab täglich mehrmals frisch gesottene, mit Gelée gefüllte Pfannkuchen, das Stück zu 6 Pf. und 1 Sgr., so wie auch täglich frischen Dresdener Mohnkuchen. Bestellungen auf verschiedene Kuchen, Torten, Baum- und Bergkuchen nehme ich an, und wird es mein Bestreben sein, diese zur vollkommensten Zufriedenheit zu effektuiren.
Karl Hoffmann, Friedrichsstraße Nr. 24.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 11. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe von 1850	4½	100½	—
dito von 1852	4½	—	100¾
dito von 1853	4	—	98¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	90¾	90¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	97¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	93¾
Pommersche dito	3½	—	97⅜
Posensche dito	4	—	102¼
dito neue dito	3½	—	96⅞
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	94½	—
Posensche Rentenbriefe	4	98½	—
Pr. Bank-Anth.	4	109¾	109¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	111¾	—
dito dito dito	4½	97	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	92⅞	—
dito P. Schatz obl.	4	—	86½
Polnische neue Pfandbriefe	4	93⅜	—
dito 500 Fl.-L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	96½
dito A. 300 fl.	5	—	22½
dito B. 200 fl.	—	37½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	22½
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	70
Bergisch-Märkische	4	77	—
Berlin-Anhaltische	4	—	123
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	105½
dito dito Prior.	4½	—	101¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94¾
dito Prior. A. B.	4	97¾	—
dito Prior. L. C.	4½	99¾	99¾
dito Prior. L. D.	4½	—	99¾
Berlin-Stettiner	4	—	136¾
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	—	116
Cöln-Mindener	3½	—	117¼
dito dito Prior.	4½	100¼	—
dito dito II. Em.	5	101¼	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	97¾	—
dito dito Prior.	4	98¼	—
dito dito Prior.	4½	—	98⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	207	207
dito Litt. B.	3½	173	173
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	76½
dito (St.) Prior.	4	91	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	90
Thüringer	4	—	108¼
dito Prior.	4½	—	101
Wilhelms-Bahn	4	194	—

Die Börse war heute in matter Haltung und sowohl Fonds als Eisenbahn-Aktien waren zum Theil etwas niedriger.